

Fachhochschule Köln  
University of Applied Sciences Cologne

Fakultät für  
Angewandte Sozialwissenschaften

Forschungsschwerpunkt  
SOZIAL+RAUM+MANAGEMENT



# Sozialraumanalyse in Leverkusen-Alkenrath

Ergebnisse eines  
Projektseminars

## Sozialraumanalyse in Leverkusen-Alkenrath

Dokumentation der Ergebnisse des Projektseminars „Sozialraumanalyse in Leverkusen“ im Fach Soziologie / Sozialmanagement des Fachbereichs Sozialpädagogik

### Projektteam

Prof. Dr. Herbert Schubert  
Jutta Lieb, Dipl. Soz.Päd.  
Sandra Nüß, Dipl. Soz.Päd.  
Holger Spieckermann, M.A.

Yves Böhm  
Marga Cox  
Dagmar Dannehl  
Nadine David  
Thomas Forthmann  
Frank Jilly  
Alexandra Jung  
Ingo Junker  
Claudia Kleefisch  
Stefan Koch  
Jona Neusel  
Stefanie Schleifer  
Petra Specht  
Julia Voell  
Evelyn Wendtland

### Redaktion

Sandra Nüß

### Kontaktadresse

Fachhochschule Köln  
Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaften  
Mainzer Str. 5

Tel.: 0221 8275-3344  
Fax.: 0221 8275-3349  
E-Mail: sandra.nuess@dvz.fh-koeln.de

<http://www.sozial-raum-management.de>  
<http://www.sw.fh-koeln.de/sp>

September 2002

# Inhalt

1	Studentische Erkundungen im Sozialraum von Leverkusen-Alkenrath – Eine Einführung .....	5
1.1	„Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen“...	5
1.2	Der aktuelle Hintergrund in der sozialen Arbeit – Sozialraumorientierung	6
1.3	Methoden der Sozialraumanalyse	8
1.4	Strukturprofil des Stadtbezirks Alkenrath – Ausgewählte Strukturdaten	12
1.5	Teilräume des Sozialraums Leverkusen-Alkenrath	17
1.6	Zusammenfassung der Ergebnisse	19
1.6.1	6- bis 10-jährige Kinder	19
1.6.2	11- bis über 16-jährige Kinder und Jugendliche	21
1.6.3	Ältere Bewohnerinnen und Bewohner im Alter über 60 Jahre	23
2	Zur Wohn- und Freizeitsituation von Grundschulkindern .....	25
2.1	Untersuchungsansatz	25
2.2	Methode	25
2.3	Ergebnisse	25
2.3.1	Spielplätze	25
2.3.2	Wohnräume der Kinder	27
2.3.3	Freizeitverhalten der Dritt- und Viertklässler	28
2.4	Anregungen	31
3	Zum Lebens- und Handlungsraum der Kinder zwischen 6 und 10 Jahren.....	33
3.1	Untersuchungsansatz	33
3.2	Methoden	33
3.3	Ergebnisse	33
3.3.1	Stadtteilerkundung	33
3.3.2	Straßeninterviews und Schulbefragung	41
3.3.3	Teilnehmende Beobachtung	45
3.4	Anregungen	47
4	Zum Lebens- und Handlungsraum der Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren .....	50
4.1	Untersuchungsansatz	50
4.2	Methode	50
4.3	Ergebnisse	52
4.3.1	Stadtteilrundgang	52
4.3.2	Interviews	53
4.4	Anregungen	57
5	Zum Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren .....	59
5.1	Untersuchungsansatz	59
5.2	Methode	60

5.3	Ergebnisse	62
5.4	Anregungen	66
5.5	Fotodokumentation des Stadtteilrundgangs	67
6	Zur Situation der älteren Bewohnerinnen und Bewohner.....	71
6.1	Untersuchungsansatz	71
6.2	Methode	71
6.3	Ergebnisse	71
6.3.1	Begehung des Stadtteils	71
6.3.2	Passantenbefragung	71
6.3.3	Seniorenangebote	73
6.3.4	Gespräche mit Schlüsselpersonen	73
6.4	Anregungen	74
7	Literatur.....	75

# 1 Studentische Erkundungen im Sozialraum von Leverkusen-Alkenrath – Eine Einführung

Prof. Dr. Herbert Schubert, Dipl.-Sozialpädagogin Sandra Nüß, M.A. Holger Spieckermann

## 1.1 „Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen“...

So lautet eine alte Spruchweisheit, mit der um Verständnis für die Lernprozesse junger Menschen in der Ausbildung geworben werden kann. Auch hier steht das Motto nicht ohne Grund am Anfang der vorliegenden Dokumentation. Denn bei der Durchsicht der folgenden Beiträge müssen sich Leserinnen und Leser immer wieder vergegenwärtigen, dass es sich bei den Autorinnen und Autoren um Studierende handelt. Sie haben an der Fachhochschule Köln den Studiengang Sozialpädagogik belegt; einige bereiten sich zwar bereits auf die Diplomarbeit vor, aber andere haben die Mitte ihres Studiums noch nicht erreicht.

Im Sommersemester 2002 haben wir vom Forschungsschwerpunkt „SOZIAL + RAUM + MANAGEMENT“ aus das Projektseminar „Sozialraumanalyse in Leverkusen“ angeboten, um die neue Tendenz der „Sozialraumorientierung“ in der Jugend- und Altenhilfe am praktischen Beispiel erfahrbar zu machen. In einem Blockseminar vom 18. bis 21. März 2002 wurden den Studierenden die methodischen Grundlagen vermittelt und die Rahmenbedingungen des Untersuchungsraumes Alkenrath in Leverkusen dargelegt. Vom 25. März bis Mitte Juni 2002 untersuchten die Studierenden den Stadtteil mit dem Ziel, über die sozialräumliche Annä-

herung Handlungsempfehlungen für die örtliche Jugend- und Altenhilfeplanung abzuleiten. Dazu erhoben sie mit Mitteln der empirischen Forschung die sozialräumlichen Kennzeichen und die infrastrukturelle Ausstattung des Stadtteils Alkenrath; und in vertiefenden Interviews und Befragungen sammelten sie die Perspektiven, die in der Bewohnerschaft bestehen und die professionelle Akteure in ihrer alltäglichen Arbeit von diesem Raum gewonnen haben. Die studentischen Arbeitsgruppen differenzierten ihren Blick nach drei Lebenssituationen:

- 6- bis 10-jährige Kinder,
- 11- bis über 16-jährige Kinder und Jugendliche und
- ältere Bewohnerinnen und Bewohner im Alter über 60 Jahre.

Prof. Dr. Herbert Schubert, Dipl.-Soz.Päd. Jutta Lieb, Dipl.-Soz.Päd. Sandra Nüß, M.A. Holger Spieckermann

Einführung in das „Projektseminar Sozialraumanalyse in Leverkusen“

Termin: Blockseminar 18.-21.03. 2002 (Beginn: 9.30 Uhr), Raum 13, Sem. 2+4

Anmeldung: max. 25 Teilnehmer/innen

Form: Vortrag, Gruppenarbeit, Diskussion, Moderation

Inhalte: Die Verwaltungsmodernisierung erfolgt in den Kommunen gegenwärtig unter dem Leitbild der „Sozialraumorientierung“. Die Budgets werden dezentral für abgegrenzte Raumeinheiten der Kommune zur Verfügung gestellt und die Dienste / Einrichtungen in diesen Gebieten bzw. die dort tätigen Fachkräfte der sozialen Arbeit stimmen ihre Angebote / Produkte untereinander auf den lokalen Bedarf ab. Voraussetzung ist die Abgrenzung von Raumeinheiten als „Sozialräume“. Im Blockseminar werden die Grundlagen der dafür erforderlichen Methode „Sozialraumanalyse“ vermittelt. Im Laufe der anschließenden Langzeitveranstaltung „Projektseminar Sozialraumanalyse in Leverkusen“ wird die Methode praktisch erprobt.

Anmeldungstext des Projektseminars an der FH Köln

Am 18. Juni 2002 wurden die Ergebnisse der sozialräumlichen Annäherung und der empirischen Erhebungen vor Vertreterinnen und Vertretern der Stadtverwaltung Leverkusen thesenartig präsentiert. In den folgenden Wochen wurden die mündlich – auf Folien gestützt – vorgetragenen Thesen ausformuliert. Das Ergebnis ist in der vorliegenden Dokumentation enthalten. Möglicherweise erfüllt es nicht alle Erwartungen – insbesondere von Fachleuten aus der Stadtverwaltung in Leverkusen. Dies hängt mit folgenden Gründen zusammen: Einerseits handelt es sich bei zwei Beiträgen nur um Vorberichte von Studierenden, die die Untersuchungen in den kommenden Monaten im Rahmen ihrer Diplomarbeiten vertieft analysieren und detaillierte Ergebnisse erst zu Beginn des kommenden Jahres vorlegen werden. Andererseits lässt sich in der knappen Zeit von 10 Wochen keine tiefenscharfe Analyse erstellen. Und in Verbindung mit der Tatsache, dass die Untersuchungsschritte nicht von Profis, sondern im Rahmen von Lernprozessen durchgeführt worden sind, weisen die empirischen Erhebungen eine eingeschränkte Aussagegenauigkeit und damit auch nur begrenzte Interpretationsfähigkeit auf.

Dennoch enthalten die Beiträge zahlreiche Hinweise und Anregungen für eine sozialräumlich orientierte Weiterentwicklung der Jugend- und Altenhilfe in Leverkusen-Alkenrath. Bevor diese „Ernte“ im Original dokumentiert wird, soll in dieser Einführung noch ein allgemeiner Überblick über die so genannte „Sozialraumorientierung“ in der sozialen Arbeit gegeben werden. Auf dieser Informationsgrundlage lassen sich die Erkenntnisse der Studierenden besser einordnen. Außerdem wird die Vielfalt methodischer Ansätze der Sozialraumanalyse vorgestellt und es werden die Teilräume des Sozialraums Alkenrath geographisch abgegrenzt. In der Überleitung zu den Ergebnissen der studentischen Arbeitsgruppen werden abschließend die wichtigsten Empfehlungen skizziert.

## 1.2 Der aktuelle Hintergrund in der sozialen Arbeit – Sozialraumorientierung

In der gegenwärtigen Diskussion und Praxis der Jugend- und Altenhilfeplanung gewinnen Orientierungen am sozialen Raum zunehmend an Bedeutung. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) formuliert an verschiedenen Stellen Aufträge für eine sozialräumlich ausgerichtete Analyse, Planung und Organisation von Leistungsangeboten und verweist im Konzeptbegriff der ‚Lebensweltorientierung‘ ebenfalls auf räumliche Komponenten. Im Rahmen der neuen Steuerungsmodelle wird mit dem ‚Sozialraumbudget‘ eine Ressourcensteuerung eingeführt, bei der öffentliche und freie Träger gemeinsam das – für den Hilfebereich in einem Sozialraum veranschlagte – Budget bewirtschaften sollen. Die bislang fehlende Präzisierung und Differenzierung dessen, was im Einzelnen damit gemeint ist, haben dazu geführt, dass die Begriffe des Sozialraums und der Sozialraumorientierung geradezu ‚inflationär‘ verwendet werden und ihre konkreten Bedeutungsgehalte oft unbestimmt bleiben. Als allgemeine Tendenz zeichnet sich ab, die Stadt oder einzelne Stadtgebiete nicht mehr in erster Linie als administrative Einheiten, sondern als Lebensräume mit jeweils komplexen Strukturen und funktionalen Verflechtungen zu betrachten. Der Begriff des ‚Sozialraums‘ hat sich als Übersetzung des Terminus ‚social area‘ verbreitet, der im klassischen Ansatz der Chicago Schule entwickelt worden ist. Aus dieser Tradition wird ein Sozialraum empirisch aus einer räumlich eingegrenzten Sozialstruktur konstruiert. Jedoch weist die aktuelle Orientierung am sozialen Raum über dieses Verständnis hinaus;

denn es wird auch der ortsbezogene, räumlich zuzuordnende Kontext von Verhaltensweisen und Nutzungsroutinen mit einbezogen.

Bis in die jüngste Vergangenheit hinein war das Management des städtischen Raumes von zentralistischen Strukturen gekennzeichnet. Die Teilgebiete einer Stadt waren allenfalls ‚Planungsräume‘, für die bei Bedarf unterschiedliche Ziele verfolgt werden konnten. In der Sozialplanung zum Beispiel wurde zuerst eine Sozialberichterstattung – evtl. differenziert nach kommunalen Teilräumen – durchgeführt, bevor im Allgemeinen von einer zentralen Planungsagentur Handlungskonzepte meistens für einen gesamten sozialen Dienstleistungsbereich und – in Fällen besonderen Problemdrucks – auch für einzelne ausgewählte Gebiete abgeleitet wurden. Mit dem Versuch, die öffentliche Verwaltung seit Beginn der 1990er Jahre nach dem Leitbild des ‚New Public Management‘ zu reformieren, geriet auch das zentralistische Planungshandeln in die Kritik. Deshalb hat der Begriff des Sozialraums im Rahmen der Modernisierung der sozialen Dienstleistungsproduktion in der öffentlichen Verwaltung und in den Wohlfahrtsverbänden eine zusätzliche Bedeutung erlangt.

Das so genannte ‚Neue Steuerungsmodell‘ übertrug auf die Kommunalverwaltung Steuerungselemente, wie sie aus dem Führen privater Unternehmen bekannt sind. Ein Schlüsselkonzept stellt darin die ‚dezentrale Fach- und Ressourcenverantwortung‘ dar. In Form von Kontrakten, in denen die Zielvorgaben und der finanzielle Handlungsrahmen sozialer Dienstleistungen festgelegt werden, wird die Verantwortung weg von der Zentralverwaltung dezentral in Sozialräume verlagert. Mit dieser ‚Sozialraumorientierung‘ wird die Hoffnung auf ein effektiveres und effizienteres Erbringen der Dienstleistungen verknüpft: Zum einen sollen die Effektivitätsgrenzen einer ausschließlich fallbezogenen, individuell ausgerichteten Orientierung überwunden werden, zum anderen sollen Effektivitätsreserven durch die Aktivierung der sozialräumlichen Potenziale erschlossen werden und zum dritten soll die Verlagerung der Steuerungsverantwortung einen zielgerichteten und sparsameren Umgang mit dem Budget auslösen. Die Aufmerksamkeit, die der Begriff des Sozialraums seit den 90er Jahren in der Sozialraumorientierung findet, resultiert somit aus der Vorstellung, soziale Dienstleistungen besser (effizienter) dezentral aus den Belangen vor Ort organisieren und steuern zu können; dadurch sollen die Lebensbedingungen im Sozialraum wirkungsvoller präventiv, also Probleme verhindernd oder zumindest Probleme entschärfend (effektiver) gestaltet werden.

Organisatorischer Kern dieses Konzepts ist das Instrument des ‚Sozialraumbudgets‘: Der öffentliche Träger bewirtschaftet das Budget gemeinsam mit den in einem Sozialraum tätigen freien Trägern auf der Grundlage eines Kontraktes für einen spezifischen Dienstleistungsbereich. Die Dienstleistungserbringer in einem städtischen Raum übernehmen Verantwortung für die Budgetsteuerung und sollen sich mit den Optionen des effektivsten Umgangs mit den Ressourcen auseinandersetzen. Bisher gibt es allerdings erst Modellversuche für den Bereich der ambulanten Hilfen zur Erziehung. Dennoch findet die ‚Sozialraumorientierung‘ als Konzeptbegriff eine hohe Zustimmung in der Fachöffentlichkeit, obwohl sie inhaltlich kaum gefüllt ist und die methodische Gewinnung bzw. Abgrenzung von Sozialräumen noch nicht geklärt ist. In der Fachdiskussion wurden folgende Anforderungen formuliert:

- Für sozialräumliche Handlungsstrukturen ist eine konsequente Dezentralisierung als organisatorische Voraussetzung zu schaffen.

- Die Kooperationsstrukturen sind im Sozialraum neu zu ordnen und zu bündeln.
- In einem auf den Sozialraum zugeschnittenen Budget muss die Fach- und Ressourcenverantwortung vor Ort zusammengeführt werden.
- Der Stellenwert vom Einzelfall unabhängiger Ausrichtungen auf den Sozialraum muss erhöht werden; beispielsweise geht es um eine gezielte Förderung der lokalen Selbsthilfekräfte.
- Die Institutionen müssen sich entspezialisieren, damit sie sich flexibel auf die Bedarfslage im Sozialraum ausrichten und an den Wünschen der Bewohner/innen dieses Gebiets orientieren können.

Damit die Fachkräfte in einer Region sozialraumorientiert handeln können, bedarf es einer intensiven Sozialraumanalyse, um die sozialen Lebensbedingungen zu erfassen und zu beeinflussen sowie um die im Sozialraum enthaltenen Ressourcen und Hilfefpotenziale gezielt für den Einzelfall einsetzen zu können. Dabei geht es gleichermaßen um die Analyse beider Dimensionen von Sozialraum: Sozialraum als bebauter, bewohnter und administrativ strukturierter Raum und Sozialraum als von unterschiedlichen Bewohnern erlebter Raum. In jedem Fall setzt die Sozialraumorientierung als neues Organisationsprinzip der sozialen Dienstleistungsproduktion die Durchführung von empirischen Untersuchungen voraus, um

- die Sozialräume zuverlässig zu identifizieren und abzugrenzen,
- in ihren Strukturen nach innen transparent zu differenzieren,
- das Verhalten und die Raumnutzungen der Bewohner/innen sichtbar zu machen,
- die Wahrnehmungen und subjektiven Konstruktionen der Menschen dabei angemessen zu berücksichtigen und
- die Potenziale der sozialen Kohäsion und Vernetzung erkennen zu können.

Die Kernfrage, die sich Außenstehende stellen, lautet: Was ist ein „Sozialraum“ konkret? Insbesondere Studierende wollen für ihre Lernprozesse ‚Sozialräume zum Anfassen‘. Dies war der Ausgangspunkt des Projektseminars. An Hand des exemplarischen Stadtteils Alkenrath in Leverkusen sollte den Studierenden vermittelt werden, welche Aufgaben auf Praktikerinnen und Praktiker der Sozialpädagogik sowie der sozialen Arbeit zukommen, wenn sie die sozialräumlichen Kennzeichen erheben und zur Grundlage der fachlichen Arbeit deklarieren wollen.

### 1.3 Methoden der Sozialraumanalyse

Die methodische Typologie der Sozialraumanalyse setzt verschiedene monodisziplinäre Einzelperspektiven zueinander in Bezug (vgl. tabellarische Übersicht). Der komplementäre Charakter der verschiedenen Ansätze lässt sich über deren Anwendungsfunktionen darstellen. Danach lassen sich allgemein zwei Typen der Sozialraumanalyse unterscheiden: An erster Stelle steht der gesamtstädtische Ansatz, in dem die Teilräume einer Stadt miteinander verglichen werden. An zweiter Stelle steht der ein städtisches Teilgebiet differenzierende Ansatz, bei dem sich das Interesse auf die inneren Strukturen und Qualitäten eines in der Stadt ausgewählten Teilraumes richtet.

## Tabellarische Übersicht: Methodische Typologie der Sozialraumanalyse

Typ	Funktion	Beschreibung	Methode	
I	Unterscheidung und Identifizierung von Teilräumen in der Gesamtstadt	Vergleich von Strukturen und Qualitäten von Teilräumen auf der Stadtebene		
		Muster sozioökonomischer Strukturen zur äußeren Abgrenzung städtischer Teilräume	Analyse quantitativer Aggregatdaten / Indikatoren nach dem klassischen humanökologischen Modell	
II	Differenzierung der Teilräume nach innen	Innere Strukturen und Qualitäten auf der Teilraumbene		
	A	Physische Raumabgrenzung	Signifikante physikalische Raummerkmale	Zonierung, Kartierung
	B	Verwaltungsräume (binnenräumliche Untergliederung der städtischen Administration)	Muster sozioökonomischer Strukturen zur inneren Charakterisierung	Analyse quantitativer Aggregatdaten / Indikatoren nach dem klass. Modell, Analyse von Gelegenheiten / Infrastruktur (Bestandsaufnahme)
	C	Nutzungsräume	Wahrnehmungsräume, subjektiv und kollektiv konstruierte Räume, Symbole, Verhaltensräume	Lebensweltanalyse, Aktionsraumanalyse, Milieuanalysen, Buranomethode, Street Reading

Beim Typ I wird in der Regel mit quantitativen Daten nach dem klassischen humanökologischen Modell der ‚Social Area Analysis‘ operiert, um in einer gesamtstädtischen Analyse besondere Teilräume zu identifizieren bzw. die städtischen Teilräume systematisch voneinander zu unterscheiden. Zur Beschreibung und Analyse werden im Allgemeinen Indikatoren und Merkmale aus der kommunalen Statistik heran gezogen. Die kommunale Sozialberichterstattung stellt für diese Zwecke bevölkerungsstrukturelle Merkmale (Geschlecht, Altersstruktur, Nationalität, Haushaltgröße, Zu-/Fort-/Umzüge), Merkmale aus dem Bildungsbereich (allgemeiner Schulabschluss), Merkmale zur materiellen Lage bzw. zur materiellen Bedürftigkeit (Sozialhilfe, Wohngeld, Fehlbelegungsabgabe), Merkmale zur Wohnsituation (Wohnungsausstattung, Wohnungsbelegung, Anteil Miet- / Eigentumswohnungen / öffentlich geförderte Wohnungen) sowie Merkmale aus den Geschäftsstatistiken der Fachbereiche (Arbeitslosigkeit, Hilfe zur Pflege, Behinderte, Interventionen des Allgemeinen Sozialdienstes, Jugendhilfestatistik) bereit. Auf der Basis dieser sozioökonomischen Indikatoren werden Strukturmerkmale gesucht, um urbane Teilräume auf der Ebene der Gesamtstadt signifikant voneinander abgrenzen zu können und dabei Teilräume mit einem besonderen Profil – in der Regel mit einem besonderen Handlungs- und Interventionsbedarf – zu identifizieren.

Beim Typ II der Differenzierung eines Teilraumes nach innen werden sowohl quantitative als auch qualitative Datenprofile einbezogen. Wegen des Zieles, den Sozialraum tiefenscharf bis zu Lebenswelten der Bewohnerschaft zu durchdringen, kommt eine gemischte Methodologie (Methodenmix) zur Anwendung. Deshalb weist der Typ II sowohl eine (a) strukturanalytische als auch eine (b) verhaltensanalytische Komponente auf. Drei konsequente Analyseschritte sind für diese Binnenorientierung kennzeichnend: (1) die physische Raumabgrenzung sowie Raumdefinition, (2) quantitative Datenanalysen über eine Untergliederung von Verwaltungsräumen und (3) die empirische Erfassung von Nutzungsräumen unter Einbezug individueller Nutzerperspektiven.

Bei der Sozialraumanalyse in Alkenrath kam der Typ II zur Anwendung. Bei der physischen Raumabgrenzung werden an Hand von Karten die topografischen Bedingungen und Setzungen des Stadtteils Alkenrath durch gebaute Strukturen betrachtet. Es wird analysiert, innerhalb welcher Restriktionen und Grenzen von Verkehrsachsen, Naturräumen und Bauungsformen sich soziale Teilräume ausbilden können. Ein Flusslauf, eine Autobahn, eine Bahnlinie und ein Waldareal stellen beispielsweise die Raumgrenzen für sozialräumliche Nutzungen in Alkenrath dar. In der darauf aufbauenden physischen Raumdefinition wurden die sozialräumlichen Rahmenbedingungen rekonstruiert, die den alltäglichen Erfahrungsraum grundsätzlich strukturieren. Zu erfassen waren vor allem:

- die räumlichen Grenzen und Barrieren, die in Gestalt von Wasserläufen, Waldflächen, Bahnlinien und Autobahntrassen die Ränder des Sozialraumes definieren und somit seine Zugänglichkeit bedingen,
- die Raumhierarchie im Weichbild der Siedlung und die Erreichbarkeitsbedingungen im Stadtgrundriss,
- die vorhandene funktionale Flächennutzung (Wohngebiete, Gewerbenutzung, Mischflächen etc.),
- eine Aufteilung in gegebene verschiedenartige kleinteilige Bereichsabschnitte von Baustrukturen (Areale mit Geschosswohnungsbau, Reihenhaus- / Einfamilienhausbau etc.),
- das den Sozialraum strukturierende System der Verkehrswege (z.B. Straßen, Wege, Anbindung an öffentlichen Personennahverkehr etc.),
- symbolische Identifikationspunkte und Merkzeichen wie die Infrastrukturstandorte Marktplatz, Grundschule und Kirchen in der Stadtteilmitte, die besondere Gestalten des Raumbildes von Alkenrath repräsentieren; in negativer Hinsicht sind das aber auch kritische Bereiche (z.B. unbelebte Orte ohne soziale Kontrolle an den Rändern des Stadtteils).

In der empirischen Annäherung stellte sich die Frage, ob die physische – nach den genannten Kategorien vorgenommene – Raumabgrenzung und Raumbestimmung mit sozialen Merkmalen korrespondiert. Wir stellten im Verlauf des Projektseminars fest, dass die Sozialstrukturen in den an die Autobahn angrenzenden Wohngebieten anders ausfallen als in den zentraler gelegenen Einfamilienhausgebieten. Die Bewohnerstrukturen im verdichteten Geschosswohnungsbau unterscheiden sich deutlich von denen in den Einfamilienhausquartieren. Leider konnten dazu keine quantitativen Aggregatdaten mit dem strukturanalytischen Modell der ‚social area analysis‘ analysiert werden, weil auf der Ebene der kleinteiligen Raumstrukturen der ‚Administration‘ (teilräumliche Untergliederung der städtischen Verwaltung, insbesondere die kleinräumigen Einheiten der Wahlbezirke) keine sozioökonomischen Indikatoren vorlagen.

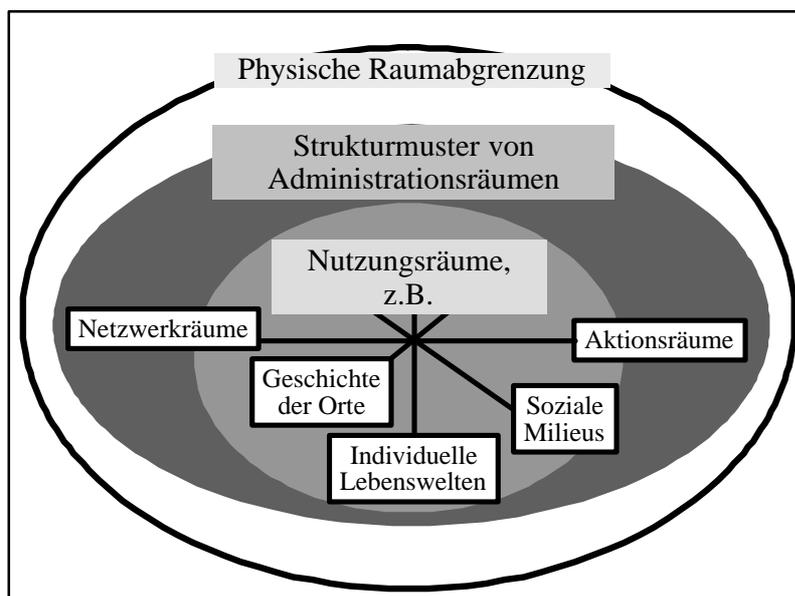
Im Rahmen von quantitativen Datenstrukturen hätten auf dieser Grundlage einer teilräumlichen Untergliederung die spezifischen Profile der dort lebenden Menschen herausgearbeitet werden können. Der Raum bzw. die jeweiligen Raumeinheiten werden dabei statisch aufgefasst, als Hülle oder ‚Container‘, in dem sich Soziales abbildet bzw. ereignet. In der quantitativen Darstellung von sozioökonomischen Merkmalen werden soziale Positionen – zum Beispiel die Schichtung der Bewohner und bestehende Segregationsmuster

(nach Klasse, Geschlecht, Alter, Einkommen, Ethnizität etc.) – abgebildet und auf baulich-physische Raumstrukturen bezogen. Es wird empfohlen, für die Stadt Leverkusen konkrete Gebietsindikatoren nach folgenden Perspektiven zu formulieren: Bedarfsträger (Zielgruppen), sozioökonomische Lagen (Benachteiligungen, Polarisierungen), lebenslagenspezifische Differenzierungen (z.B. Pluralisierung von Haushaltsformen), soziokulturelle Milieus (Traditionen, Gebräuche, Stile), Interventionen (Aktivitäten Sozial-, Jugendhilfe), Infrastruktur und Dienstleistungen (Einrichtungen, Angebote), Organisations- und Personalstrukturen (Standards der Leistungserbringung), Nutzersicht (Inanspruchnahme, Akzeptanz, Nachfrage), Leistungsbilanzen (Versorgung, Leistungen proportional zu Adressaten, Personal, Ressourcen). Als mögliche Datenquellen sollten kleinräumig differenziert zugänglich gemacht werden: die amtliche Statistik (Totalerhebungen / Volkszählung, Stichprobenerhebungen, Geschäftsstatistiken / Datenerfassung im operativen Vollzug, lokale Statistiken), Daten aus dem Verwaltungsvollzug (Einwohnermeldewesen, Sozialwesen, Gesundheitswesen, Schulverwaltung, Bauverwaltung, Wohnungswesen), aber auch die Bestandsdaten der sozialen Einrichtungen und Dienste.

Die qualitative Betrachtung von Raumstrukturen eröffnet ein Verständnis vom räumlichen Verhalten der Bewohnerschaft und ihren alltäglichen Nutzungsmustern. Bei dieser tiefenscharfen Ausleuchtung eines Sozialraumes als ‚gelebte Struktur‘ wird der Blick vor allem auf drei räumliche Verhaltenskontexte gerichtet:

- Zuerst interessieren die ‚Aktionsräume‘ zwischen Wohnungen und Infrastrukturgelegenheiten sowie den Wegen dazwischen.
- Als zweites sind ‚Lebenswelten‘ in Gestalt der individuellen räumlichen Bezüge von Interesse, die in den Verhaltensweisen von Einzelnen und Gruppen regelmäßig vorkommen.
- Und die dritte Perspektive betrifft die Kennzeichnung räumlicher Bereiche durch ‚Symbole‘, aus denen sich der Zusammenhang von physischer Raumstruktur, sozialen Nutzungen, Bewohnerkulturen und sozialen Mentalitäten bildhaft und kohärent erschließt.

Abbildung: Ebenen (Schichten) der Sozialraumanalyse



Im Zusammenspiel der skizzierten Ebenen wird die Vielschichtigkeit einer interdisziplinär integrierten Sozialraumanalyse deutlich. Sozialräume werden nicht nur auf Indikatoren reduziert, sondern werden in Schichten analysiert. Das Spektrum reicht von einer Schicht der topografischen Gegebenheiten, physischen Grenzen und gebauten Barrieren über eine Schicht der sozioökonomischen Kennzeichen

der Bevölkerungsaggregate im betrachteten Raum bis hin zu einer Schicht der gelebten Nutzungsräume, also der durch Wahrnehmung, Verhalten und Handeln erzeugten Raumbedeutungen (vgl. Abbildung).

Die studentischen Gruppen richteten ihr Augenmerk vor allem auf die qualitative Erschließung der Nutzungsräume und Lebenswelten in Alkenrath, um Handlungskonsequenzen für die Jugend- und Altenhilfeplanung heraus zu arbeiten. So betrachtet, repräsentieren die vorliegenden Ergebnisse nur sozialräumliche Ausschnitte bzw. sind auf die sozialpädagogische Ermittlung des Bedarfs für Kinder und Jugendliche sowie ältere Bewohner/innen in Alkenrath fokussiert. Als Grundlage für eine Organisationsentwicklung in der Leverkusener Jugend- und Altenhilfe, die unter dem Begriff der „Sozialraumorientierung“ firmiert, reichen die Ergebnisse nicht aus. Denn sie enthalten nur wenige Hinweise, wie Sozialräume des Jugend- und Sozialamtes ‚bottom up‘ von den Potenzialen der untersuchten Teilräume her aggregiert werden können. Dies erfordert im Allgemeinen einen umfassenderen Untersuchungsansatz und mehr Zeit für die Analysen.

#### 1.4 Strukturprofil des Stadtbezirks Alkenrath – Ausgewählte Strukturdaten

Beim Typ I der Sozialraumanalyse werden quantitative Daten einer gesamtstädtischen Analyse unterzogen, um die städtischen Teilräume systematisch voneinander zu unterscheiden. Beim Typ II wird ein Sozialraum tiefenscharf bis zu den Lebenswelten der Bewohnerschaft differenziert.

Für die Stadt Leverkusen liegen differenzierte statistische Daten leider nur auf der Ebene der 15 Bezirke vor. Kleinräumigere Analysen des Bezirks Alkenrath nach dem Modell des Typs II sind somit nicht möglich. Die nachfolgenden Darstellungen konzentrieren sich auf die Situation im Bezirk Alkenrath und stellen diese im Kontext der anderen städtischen Bezirke dar, verbleiben also auf der Ebene des Typs I. Die Abbildungen folgen einem ähnlichen Schema. Für die verschiedenen Indikatoren wie Altersstruktur, Anteil der Sozialhilfeempfänger usw. wurden jeweils fünf Klassen gebildet. Eine mittlere Klasse, die den Durchschnitt repräsentiert und jeweils zwei über- bzw. unterdurchschnittliche Kategorien, die entsprechend die Stärke der Abweichungen darstellen. Dies wurde für jeden der 15 Bezirke grafisch dargestellt.

## Anteil der Mietwohnungen in den Bezirken der Stadt Leverkusen 1987



Die Angaben zur Wohnsituation sind vor dem Hintergrund zu interpretieren, dass es sich um Daten aus der Volkszählung von 1987 handelt und sich seitdem einige Änderungen und Wohnungsneubauten ergeben haben. Da sich andererseits der Wandel der Wohngebäude naturgemäß langsam vollzieht, liefern diese Angaben noch Hinweise auf die Wohnsituation im Bezirk. Alkenrath ist durch einen etwas überdurchschnittlichen Anteil von Mietwohnungen geprägt.

## Anteil der vor 1949 errichteten Wohnungen in den Bezirken der Stadt Leverkusen 1987



Die Tatsache, dass nur wenig Wohngebäude vor 1949 errichtet wurden, spricht für einen verhältnismäßig jungen Stadtteil mit wenig alter Bausubstanz.

## Anteil der unter 10 jährigen in den Bezirken der Stadt Leverkusen 2001



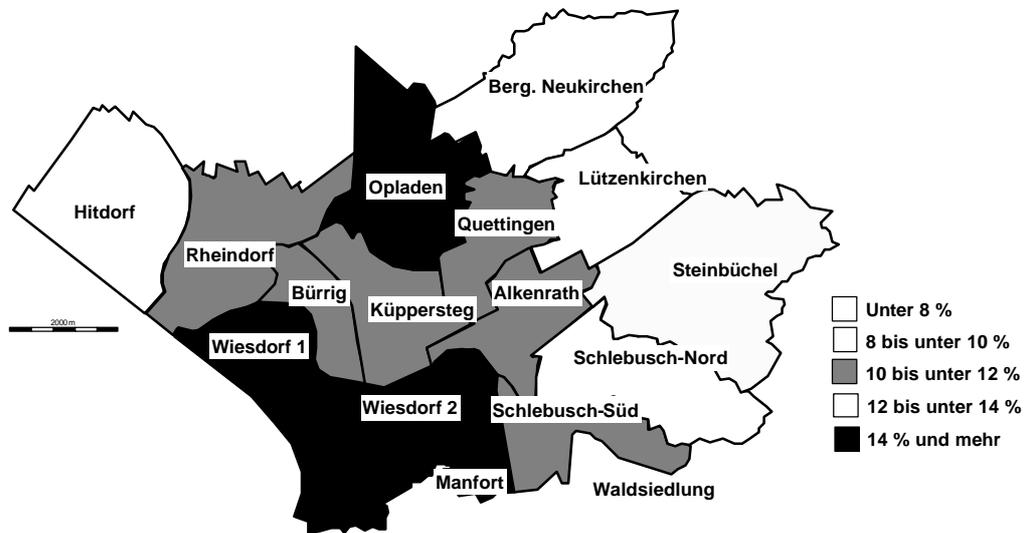
Der Anteil der unter 10-jährigen liegt in Alkenrath im Durchschnitt. Es lassen sich keine besonderen Tendenzen feststellen.

## Anteil der 65jährigen und älteren in den Bezirken der Stadt Leverkusen 2001



Der Anteil der über 64-jährigen liegt in Alkenrath deutlich über dem Durchschnitt. Mit einem Anteil von 29 % ist dies der höchste Prozentsatz an über 65-jährigen in Leverkusen. Für die differenzierte, kleinräumige Sozialraumanalyse stellt diese Altersklasse eine Zielgruppe dar, deren Situation und Bedürfnisse einer genaueren Betrachtung bedürfen.

## Anteil der Ausländer in den Bezirken der Stadt Leverkusen 2001



Der Ausländeranteil liegt in Alkenrath mit 11 % im Durchschnitt der Stadt Leverkusen. In Bezug auf die Anzahl scheinen Ausländer keine besondere Rolle im Bezirk Alkenrath zu spielen.

## Arbeitslosenquote in den Bezirken der Stadt Leverkusen 2001



Quelle:  
Stadt Leverkusen,  
31.12.2001

## Anteil der Sozialhilfeempfänger in den Bezirke der Stadt Leverkusen 2000



Typische Indikatoren für prekäre soziale Lagen und soziale Brennpunkte sind die Arbeitslosenquote und die Anzahl der Sozialhilfeempfänger. Beide Indikatoren liegen in Alkenrath im Durchschnitt, so dass auf der Ebene des Bezirkes keine sozialen Benachteiligungen bei den finanziellen Ressourcen feststellbar sind. Der Stadtteil hat nicht den Charakter eines ‚sozialen Brennpunkts‘.

Die Darstellung der ausgewählten Daten zur Wohnsituation und Sozialstruktur gibt nur ein sehr grobes Bild von Alkenrath wider. Zusammenfassend lassen sich für den Bezirk Alkenrath folgenden Tendenzen aufgrund der Datenlage konstatieren:

- überwiegend Mietwohnungen,
- wenig alter Gebäudebestand,
- hoher Anteil älterer Menschen und
- keine Hinweise auf soziale Problemlagen.

Aber es ist auch deutlich geworden, dass die Betrachtungsebene der Bezirke der Stadt Leverkusen zu großräumig ist und statistische Angaben für kleinteiligere Teilstrukturen von Alkenrath erforderlich sind. So lassen sich auf Grund der beschriebenen Indikatoren keine Hinweise für soziale Problemlagen im Bezirk feststellen. Im Rahmen von Vorgesprächen mit Experten vor Ort ist aber bekannt geworden, dass es durchaus soziale Probleme gibt, die nur bei einer kleinräumigeren Betrachtungsweise offensichtlich werden. Der Bezirk ist heterogen und in einzelne Quartiere geteilt, so dass eine Strukturdatenanalyse des Gesamtgebietes diese Tendenzen nicht widerspiegelt.

Es wird der Stadt Leverkusen empfohlen, das Statistik-Berichtssystem möglichst bald kleinteiliger und tiefschärfer zu differenzieren, damit in den Stadtteilen auch Sozialraumanalysen des Typs II durchgeführt werden können.

## 1.5 Teilräume des Sozialraums Leverkusen-Alkenrath

Im Rahmen der physischen Raumabgrenzung zeigte sich eine Insellage des Stadtteils Alkenrath. Seine Geografie ist davon gekennzeichnet, zwischen Autobahn, Bahntrasse und verkehrsreichen Straßen ‚eingezwängt‘ zu sein. Verbindungen in benachbarte Stadtteile bestehen nur über Verkehrswege.

Es wurden 13 Teilräume mit unterschiedlichen Baustrukturen und geografischen Lage-merkmalen identifiziert (vgl. auch Karte):

1	Geschosswohnungsbau
2	Hugo-Kückelhaus-Schule (Schule für geistig Behinderte) und Seniorenheim
3	Freiraum
4	Geschosswohnungsbau
5	Verdichtete Einfamilienhausbebauung
6	Einfamilienhausbebauung
7	Stadtteilmitte
8	Mehrfamilienhäuser
9	Einfamilienhausbebauung
10	Einfamilienhausbebauung
11	Mehrfamilienhäuser
12	Verdichtete Einfamilienhausbebauung (Neubau)
13	Einfamilienhausbebauung (Neubau)

Das sozialräumliche Binnengefüge von Alkenrath korrespondiert mit diesem Muster: Die Wohnhäuser im Teilraum 1 werden von einer sehr heterogenen Bevölkerungsstruktur geprägt. Auffallend ist der hohe Anteil von Migrantenhaushalten. Auch die Teilräume 4, 8 und 11 werden durch eine Mehrfamilienhausbebauung mit einer spezifischen Bevölkerungsstruktur bestimmt. Abweichend dazu sind die Teilräume 5, 6, 9 und 10 zu nennen, die eine Einfamilienhausbebauung aufweisen. Die Bewohner sind überwiegend ältere Haushalte, deren Kinder bereits das Haus verlassen haben. Darunter sind viele ehemalige Bayer-Beschäftigte, die ihren Lebensabend im Eigenheim verbringen. Am südlichen Rand von Alkenrath befinden sich zwei weitere Einfamilienhausgebiete (Teilräume 12, 13), die allerdings erst in den vergangenen Jahren neu entstanden sind. Hier leben eher junge Familien mit Kindern.

Karte: Teilräume des Sozialraums Leverkusen-Alkenrath



1	Geschosswohnungsbau
2	Hugo-Kückelhaus-Schule (Schule für geistig Behinderte) und Seniorenheim
3	Freiraum
4	Geschosswohnungsbau
5	Verdichtete Einfamilienhausbebauung
6	Einfamilienhausbebauung
7	Stadtteilmitte
8	Mehrfamilienhäuser
9	Einfamilienhausbebauung
10	Einfamilienhausbebauung
11	Mehrfamilienhäuser
12	Verdichtete Einfamilienhausbebauung (Neubau)
13	Einfamilienhausbebauung (Neubau)

In den Teilräumen 2, 3 und 7 dominiert nicht die Wohnfunktion. Es handelt sich einerseits um die Mitte des Stadtteils, in der sich Versorgungs- und Infrastrukturfunktionen bündeln (Teilraum 7). Andererseits handelt es sich um Frei- und Naturflächen am westlichen Rand von Alkenrath (Teilraum 3) und drittens um Flächen am östlichen Rand, die für eine Schule und für ein Altenheim genutzt werden (Teilraum 2).

In den Beiträgen der studentischen Arbeitsgruppen wird nicht durchgängig auf diese sozialräumliche Substruktur des Stadtteils rekurriert. Hier zeigt sich der noch notwendige Lernprozess der Studierenden; denn sie müssen noch lernen, die räumlichen Strukturen enger mit beobachteten sozialen Merkmalen und Ereignissen zurückzukoppeln. Aber an vielen Stellen sind die Zusammenhänge zwischen der Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern sowie von älteren Bewohner/innen und den räumlichen Gegebenheiten bereits benannt worden.

## 1.6 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die sozialräumlichen Untersuchungen wurden nach Lebenssituationen im Stadtteil Alkenrath untergliedert; im Blickpunkt standen die drei Bevölkerungsgruppen:

- 6- bis 10-jährige Kinder,
- 11- bis über 16-jährige Kinder und Jugendliche und
- ältere Bewohnerinnen und Bewohner im Alter über 60 Jahre.

### 1.6.1 6- bis 10-jährige Kinder

Um die Sozialräume von Kindern im Grundschulalter zu erkunden, führte eine studentische (Diplomarbeits-) Gruppe (Dagmar Dannehl, Evelyn Wendtland) eine Befragung in jeweils einer ersten, zweiten, dritten und vierten Klasse der örtlichen Grundschule durch. Von den 83 Grundschüler haben 81 einen ausgefüllten Fragebogen zurück gegeben. Im Zentrum der Untersuchung standen die Leitfragen, wie sich die 6- bis 10-jährigen Kinder in ihrer Freizeit beschäftigen, welche Qualitäten ihr Wohnumfeld aufweist sowie welche Freizeitangebote innerhalb von Alkenrath und welche in anderen Stadtteilen genutzt werden.

Eine erste Vorauswertung der Antworten unterstreicht den hohen Stellenwert des Sports für die 6- bis 10-jährigen Kinder in Alkenrath. Die bestehenden Angebote der Sportvereine in Alkenrath werden von den Grundschulern intensiv genutzt. Hier bietet sich eine enge Zusammenarbeit der Leverkusener Jugendhilfe mit den örtlichen Sportvereinen an. Denn die Sportvereine repräsentieren die vorhandenen, selbst tragenden Potenziale des Sozialraums, über die Kinder angesprochen und auf den Sport bezogene Freizeitangebote gemeinsam gestaltet werden können.

Für nahezu alle befragten Kinder ist es wichtig, sich mit Freundinnen bzw. Freunden treffen zu können. Um Kindern dies zu ermöglichen, fehlen in Alkenrath allerdings geeignete Treffpunkte. Insbesondere gibt es keine Möglichkeiten sich zu treffen, ohne dass verbindliche Angebotsformen dahinter stehen und die Kinder unter ständiger Beobachtung stehen. Hier sind offene Angebote gefragt. Vor diesem Hintergrund ist zu prüfen, ob die in Alkenrath engagierten freien kirchlichen Träger zu bestimmten Zeiten in der Woche einen

Raum zur Verfügung stellen können, in dem Kindern ein Treffpunkt ohne einen programmatischen Angebotsrahmen geboten wird.

Die meisten der befragten Kinder nutzen die Schulbücherei intensiv. Hierzu wird angeregt, dass Honorarkräfte dieses spezifische Interesse an diesem Ort mit medien- und kulturpädagogischen Angeboten aufgreifen (z.B. Vorstellung von Büchern, Nachspielen von Medieninhalten etc).

Andere Einrichtungen nutzen die befragten Grundschülerinnen und Grundschüler kaum. Möglicherweise bieten die vorhandenen Einrichtungen keine Kinder ansprechenden Angebote. In den weiteren Auswertungen der Daten (für die Diplomarbeit bis Januar 2003) soll vertieft untersucht werden, in welche Richtung die Angebotstruktur der Einrichtungen modifiziert werden sollte.

Eine zweite studentische Arbeitsgruppe (Yves Böhm, Nadine David, Frank Jilly) wandte sich der Freizeitsituation von Kindern im Grundschulalter zu. Sie wählte einen Methodenmix unterschiedlicher qualitativer und quantitativer Methoden: Im Rahmen einer Stadtteilerkundung wurden die Aktionsräume von Kindern gesucht und auf Fotos festgehalten. Im weiteren Verlauf wurden Eltern von Kindern im Alter von 6-10 Jahren an Hand von standardisierten Fragebögen auf der Straße interviewt (Methode: Passantenbefragung). Die gleichen Fragebögen wurden auch an Eltern von Schülern je einer Klasse der Jahrgangsstufen eins bis vier der Alkenrather Grundschule verteilt.

Aus den Ergebnissen ihrer Befragungen und Beobachtungen im Stadtteil entwickelte die Arbeitsgruppe eine Reihe von Anregungen: Als erstes verweist sie auf die Verkehrsbelastung vor der Grundschule im Teilraum 7. In Gesprächen mit Eltern haben die Studierenden den Wunsch nach einem „Lotsen“-System ermittelt. Möglicherweise können Eltern ehrenamtlich für diesen Dienst gewonnen werden. Es wird empfohlen, dass die Lehrerinnen und Lehrer der Grundschule dazu Eltern – z.B. an Elternabenden – gezielt ansprechen. Die Implementierung eines Schullotsen-Systems würde den Eltern eine größere Sicherheit vermitteln, dass ihre Kinder auf dem Schulweg nicht länger den Gefahren ausgesetzt sind, die von der Alkenrather Straße und dem Fahrradweg ausgehen. Denn weder die Tempo-30-Schilder noch das auf Schulkinder hinweisende Verkehrsschild veranlassen die Autofahrer zu verlangsamtem Fahren. Auch die Markierungen auf der Fahrbahn werden ignoriert. Ob allein ein Zebrastreifen den gewünschten Effekt erzielen kann, wird bezweifelt. Eher kann ein fest installiertes Gerät zur Geschwindigkeitsmessung die gewünschte Verkehrsberuhigung erwirken, da erfahrungsgemäß die Aussicht auf Geldstrafe dazu veranlasst, verkehrswidrige Handlungen zu unterlassen. Die Arbeitsgruppe empfiehlt darüber hinaus, vor der Schule das Laub der Büsche und Sträucher zurück zu schneiden. Denn die Verkehrs- und Informationsschilder werden vollständig verdeckt.

Auch in den Wohngebieten mangelt es an verkehrsberuhigten Straßen, vor allem im Bereich der Geschwister-Scholl-Straße und der Elisabeth-von-Thadden-Straße, wo sich auf Grund der Standorte von Spielplätzen besonders viele Kinder aufhalten.

Weitere Gefahrenbereiche werden für die Bundesautobahn nördlich von Teilraum 1 und für die ICE-Schnellverkehrsstrecke konstatiert, die beide eng an Alkenrath entlang führen. Die Arbeitsgruppe regt an, im Bereich der Autobahnbrücke den Zugang zu den Schienen durch einen Zaun zu schließen und den Weg an der Autobahnböschung durch entsprechende Warnschilder und Schranken zu versperren.

Fast 40 Prozent der befragten Eltern wünschen ein Angebot der evangelischen und katholischen Kirche für ihre Kinder. Da aber die Zukunft des Angebots durch das evangelische Gemeindeamt wegen der Knappheit finanzieller Mittel ungewiss ist, empfiehlt die Arbeitsgruppe eine enge ökumenische Kooperation der evangelischen und der katholischen Kirchengemeinde. Auf dem niedrigen Niveau einer gemeinsamen Raumnutzung, einer Kooperation der ehrenamtlichen Mitarbeiter und einer Abstimmung integrierter Programmangebote dürften die religös-konfessionellen Differenzen auf der Ebene von Glaubenssätzen überwindbar sein. Um eine solche Zusammenarbeit voran zu bringen, wird dem Fachbereich Jugend und der Jugendhilfeplanung empfohlen, die Annäherung von evangelischer und katholischer Kirchengemeinde für die Bereitstellung von Zuschüssen vorzusetzen.

Viele Eltern beklagten in den Interviews, dass es auf den Spielplätzen zu wenig Spielgeräte für ältere Kinder gäbe. Es sind viele Spielplätze mit Sandkasten und ‚Spiral-Tieren‘ vorhanden, aber fast keine Kletterburgen, öffentliche Bolz- und Basketballplätze. Auch ein großer Abenteuerspielplatz fehlt in Alkenrath. Das Gelände ‚An der Dhünn‘ bietet Kindern zwar ausreichend Platz, jedoch gibt es dort im Verhältnis zu den Möglichkeiten, die durch die Weiträumigkeit gegeben sind, zu wenig Spielangebote für Kinder über 10 Jahre. Dem Spielplatz ‚An der Dhünn‘ in Teilraum 3 mangle es ebenso wie dem Spielplatz am Weiher an Schatten spendenden Bäumen und Sträuchern. Die Eltern würden im Sommer lieber mit den Kindern in der Wohnung spielen als auf dem Spielplatz in der prallen Sonne. Die meisten Spielplätze sind sowohl nach Aussagen der Eltern als auch nach Beobachtungen der Arbeitsgruppe verschmutzt, so dass eine regelmäßige Reinigung empfohlen wird.

Ein regelmäßiges Anfahren durch ein Spielmobil würde sich für Spielplätze anbieten; denkbar wären das Gelände ‚An der Dhünn‘ im Teilraum 3, aber auch die Grünflächen im Teilraum 1. Die Möglichkeit für die Eltern, ihre Kinder an bestimmten Tagen auf dem recht abgelegenen Gelände Betreuern und Betreuerinnen anzuvertrauen, welche den Kindern an diesen Tagen besondere Spiele ermöglichen, wäre im Sinne von Eltern und Kindern. Alternativ könnte das Spielmobil auch auf dem Schulhof im Einsatz sein.

Ein weiterer Vorschlag von Seiten der Eltern zielt auf die Errichtung eines Indoor-‚Spielplatzes‘. Bei schlechtem Wetter gibt es für Eltern in Alkenrath wenig Möglichkeiten, mit ihrem Kind Freizeiteinrichtungen zu besuchen. Als Räumlichkeit für dieses Indoorangebot könnte das Bürgerhaus in Kooperation mit den Kirchengemeinden (zur Unterstützung in der Betreuung und zur Bereitstellung von Spielen und Spielgeräten) genutzt werden.

## 1.6.2 11- bis über 16-jährige Kinder und Jugendliche

Mit der sozialräumlichen Lebenssituation der 11- bis über 16-jährigen Kinder und Jugendlichen beschäftigten sich ebenfalls zwei studentische Arbeitsgruppen.

Die erste Arbeitsgruppe (Marga Cox, Alexandra Jung, Ingo Junker) befragte gezielt Schlüsselpersonen in Alkenrath. Schlüsselpersonen sind Menschen, die aufgrund ihres Berufes, ihrer Profession oder ihres Engagements Aussagen zu dem Verhalten und den Bedürfnissen einer Zielgruppe machen können. In Alkenrath stützte sich diese qualitative Erhebung auf einen Bezirkspolizeibeamten, einen ehrenamtlichen Leiter der Angebote für Jugendliche der katholischen Kirche und auf eine Teilzeitkraft für Angebote für Kinder und Jugend-

liche der evangelischen Kirche als Schlüsselpersonen. Dabei wurde ermittelt, dass es zwei verschiedene Gruppierungen von Jungen und Mädchen dieses Alters in Alkenrath gibt: die integrierten und die desintegrierten (Außenseiter) 11- bis über 16-jährigen Kinder und Jugendlichen.

Die integrierten Kinder und Jugendlichen stammen überwiegend aus den Teilräumen im Süden von Alkenrath – also ab den Teilgebieten 5 und 6. Diese Kinder und Jugendlichen können in den Entwicklungs- und Planungsprozess von Jugendhilfeleistungen und –angeboten aktiv mit einbezogen werden – ein Konzept, wie es bereits beim Spielplatz an der Dhünn zum Einsatz kam. Hier wurde unter der Berücksichtigung der Nutzerinteressen ein akzeptierter ‚Spielraum‘ geschaffen. Dieses Vorgehen lässt sich auch auf einen Jugendtreff anwenden: Beide christliche Kirchen verfügen über infrastrukturelle Ressourcen, die für eine zeitgemäße offene Jugendarbeit hilfreich sein können. So gibt es beispielsweise Räume, Kicker, Billardtische und vieles mehr. Ebenso gibt es ein hohes Potenzial an ehrenamtlichen Mitarbeitern. Hieraus lässt sich eine viel versprechende Vision erarbeiten. Die Arbeitsgruppe empfiehlt, in einer Kooperationsgemeinschaft der beiden Kirchengemeinden ein offenes Angebot zu entwickeln, das von ehrenamtlichen Betreuern begleitet wird. Zu ihrer fachlich-professionellen Unterstützung sollte seitens des Fachbereiches Jugend eine sozialpädagogische Fachkraft eingesetzt werden, die als dauerhafter Ansprechpartner die Angebote koordiniert und die ehrenamtlichen Kräfte durch Supervision und konkrete Hilfe bei Problemlösungen berät – eine Netzwerkerin oder ein Netzwerker im Sinne des § 80 SGB VIII (früher KJHG). Zum Start der Kooperation sollten die ehrenamtlichen Mitarbeiter mit einem Schulungsprogramm auf den heutigen Stand der Möglichkeiten in der offenen Jugendarbeit gebracht werden. Mit dieser Weiterbildung können die ehrenamtlichen Kräfte motiviert und aktiviert werden, attraktive Angebote für die Jugendlichen in Alkenrath zu entwickeln.

Für die nicht integrierten Außenseiter-Jugendlichen, die vor allem aus dem Teilraum 1 stammen, ist ein anderer Weg einzuschlagen. In den Erhebungen hat sich eine verhaltensauffällige Clique herauskristallisiert, die sich regelmäßig an der Alkenrather Straße trifft. Unter diesen Jugendlichen wird ein festes offenes Angebot kein gesteigertes Interesse erregen und auch mit dem Einsatz ehrenamtlicher Kräfte wird sich kein pädagogischer Erfolg einstellen. Aussicht auf Erfolg hat nach Auffassung der Arbeitsgruppe nur eine professionell-fachliche Herangehensweise. Zunächst müsste dazu der Kontakt zwischen den Jugendlichen und einer Fachkraft aufgebaut werden – also klassische ‚Streetwork‘ betrieben werden. Diese Maßnahme sollte von einem altersgerechten mobilen Angebot unterstützt werden. Wenn auf diese Weise einerseits die Wünsche der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ermittelt und andererseits der Bedarf an öffentlicher Intervention daraus abgeleitet worden sind, können anschließend weitere Maßnahmen der Jugendhilfe geplant werden. Es wird empfohlen, dabei die lokalen Schlüsselpersonen – wie zum Beispiel Präventionskräfte der Polizei – mit einzubeziehen. Da bei einzelnen Jugendlichen auch Straftaten vorliegen, wäre auch zu überlegen, ob einzelne Maßnahmen des Jugendgerichtsgesetzes (JGG) in dieses Handlungskonzept geeignet eingebracht werden könnten. Denkbar wäre hier sicher eine sozialräumliche Komponente innerhalb eines Sozialen Trainingskurses nach § 10 (1) Nr. 6 JGG oder Arbeitsleistungen an oder in den Einrichtungen des zu schaffenden Jugendtreffs nach § 10 (1) Nr. 4 JGG.

Eine weitere studentische (Diplomarbeits-) Gruppe (Claudia Kleefisch, Stefanie Schleifer) führte eine repräsentative (postalische) schriftliche Befragung der 10- bis 16-jährigen Alkenrather Kinder und Jugendlichen durch. Ihr Interesse richtete sich darauf zu ermitteln, ob die Kinder und Jugendlichen Angebote in Alkenrath vermissen oder ob sie mit der Angebotsstruktur zufrieden sind. In fachlichen Überlegungen wird oft davon ausgegangen, dass sich der Aktionsraum von Kindern und Jugendlichen nur auf einen Stadtteil bezieht. Angrenzende Stadtteile oder entferntere Orte spielen jedoch ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Analyse soll deshalb auch klären, wie weit die Aktionsräume der Kinder und Jugendlichen aus Alkenrath über andere Stadtteile Leverkusens verteilt sind.

Der Handlungsraum von Kindern und Jugendlichen wird durch seine Struktur bestimmt. Das bedeutet, dass ein Raum verschiedene Erfahrungs- und Erlebnismöglichkeiten bietet, um Kindern und Jugendlichen unterschiedliche Aneignungen zu ermöglichen bzw. nicht zu ermöglichen. Diese Tatsachen beschreiben die Qualität eines Raumes. Besonders bei jüngeren Jugendlichen bestehen wesentliche Unterschiede zwischen „Drunten“-Jugendlichen aus den Teilräumen mit Einfamilienhausbebauung und „Draußen“-Jugendlichen aus dem Geschosswohnungsbau, d.h. zwischen solchen, die sich früh an öffentliche Räume binden, und solchen, die sich eher im eigenen Kinderzimmer oder in Zimmern von Freunden verabreden. Heraus zu bekommen, wie sich diese Proportion in Alkenrath verteilt, ist ein weiteres Ziel dieser Arbeitsgruppe. Von Kohorte zu Kohorte und erst recht von Generation zu Generation ändern sich die Interessen und das Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen. Im Hinblick auf den § 80 KJHG ist es daher wichtig, den heutigen „Typ“ von Kind bzw. Jugendlichen zu berücksichtigen. Deshalb will die Analyse auch herausfinden, welche Interessen und Hobbys die Alkenrather Kinder und Jugendlichen haben und wie sie sich selbst einschätzen.

Weil die Analysen nur schrittweise im Rahmen der Erstellung der Diplomarbeit vertieft werden können, liegen in dieser Dokumentation lediglich erste Vorauswertungen vor. Darin leitet die Arbeitsgruppe folgende Empfehlungen für die Jugendarbeit mit den 10- bis 16-jährigen Kindern und Jugendlichen in Alkenrath ab: Es zeichnet sich ein Bedarf ab, neue, attraktive und vielfältigere Angebote zu entwickeln, die den aktuellen Kohorten gerecht werden. Dabei ist insbesondere der Aufbau eines mobilen Angebots zu prüfen, das an mehreren Standorten eingesetzt werden kann. Die Vernetzung der lokalen Akteure muss von der Jugendhilfeplanung weiter voran gebracht werden, um die integrierte Nutzung der Ressourcen (z.B. vorhandene Räume, Material) und ein auf Bedarfe gerichtetes Angebot koordinieren zu können. Die Bereitstellung eines Raumes für einen regelmäßigen Jugendtreff wird dabei als vordringliches Ziel angesehen.

Auch diese Arbeitsgruppe schlägt vor, einen festen Ansprechpartner der Jugendhilfe einzusetzen, der die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen von freien Trägern im Stadtteil Alkenrath – von den Kirchengemeinden bis hin zu den Sportvereinen – motiviert, unterstützt und weiterbildet, damit sie in der Lage sind die erforderlichen Angebote zu realisieren.

### 1.6.3 Ältere Bewohnerinnen und Bewohner im Alter über 60 Jahre

Eine weitere Arbeitsgruppe (Thomas Forthmann, Jona Neusel, Petra Specht) hatte sich zum Ziel gesetzt, die Sozialraum- und Bewohnerstruktur der älteren Bewohner Alkenraths (ab ca. 60 Jahren) zu untersuchen sowie vorhandene Angebote für diese Bewohnergruppe

und deren subjektive Wahrnehmungsfaktoren zu ermitteln. Der überdurchschnittliche Anteil älterer Menschen wird für die Teilräume mit Einfamilienhausbebauung angenommen.

Begonnen hat die Gruppe ihre Untersuchung mit einer Begehung des Sozialraums. Das Augenmerk lag dabei insbesondere auf allgemeinen Alltagsbedingungen wie zum Beispiel behindertengerechte Gehwege, stark befahrene Straßen oder die Einkaufsversorgung. Die Informationen wurden über eine Passantenbefragung und über eine Befragung von Schlüsselpersonen gewonnen. Die Passantenbefragung richtete sich an 45 Senioren, die an zentralen Punkten (Marktplatz, Café Schmitz, Plus-Einkaufsmarkt etc.) und während verschiedener Seniorentreffs angesprochen wurden.

Bei den Befragungen hat sich herausgestellt, dass die Beziehung zwischen den Senioren, den Jugendlichen und der ausländischen Bevölkerung in Alkenrath gestört ist. Durch diverse Zeitungsartikel, die von vereinzelt Übergriffen auf ältere Menschen berichten, werden Vorurteile der Senioren gegenüber Jugendlichen und Ausländern geprägt. Um die bestehenden Ressentiments abzubauen, sind Integrationsmaßnahmen erforderlich. Über eine Vernetzung von Seniorentreffs mit Akteuren der örtlichen Jugendhilfe (Kirchengemeinden) könnten einige Maßnahmen in Angriff genommen werden. Zum Beispiel: Senioren als Schullotsen, Sicherheitsberatung für Senioren durch die Polizei oder auch Sicherheitspatenschaften von Senioren für Spielplätze. Denkbar wäre auch ein von Senioren und Jugendlichen gemeinsam organisiertes Straßenfest im Sommer. Im Rahmen weiterer Veranstaltungen könnte die Problematik der Vorurteile von Senioren gegenüber Jugendlichen und Ausländern thematisiert und vorgebeugt werden.

Die Verkehrssituation auf der Alkenrather Straße stellt für die älteren Bewohner nicht nur einen Störfaktor, sondern auch eine Gefahrenzone dar. Das Einhalten der vorgegebenen Geschwindigkeit von 30 km/h kann durch das Aufstellen eines fest installierten Gerätes zur Geschwindigkeitsmessung gewährleistet werden. Zudem werden Zebrastreifen bzw. Ampelanlagen zwischen der Tankstelle und der Maria-Terwiel-Straße gefordert. Die älteren Menschen wünschen, dass die Wartezeiten an den Ampeln für Fußgänger verkürzt werden.

Problematisch ist oftmals auch, dass viele Witwen und Witwer nach dem Verlust des Ehepartners im höheren Alter, die Miete für die Wohnung nicht mehr aufbringen können. Eine bedarfsgerechte Anpassung der Wohnräume kann dabei unter Beteiligung der Wohnungsgesellschaften Abhilfe schaffen.

## 2 Zur Wohn- und Freizeitsituation von Grundschulkindern<sup>1</sup>

Arbeitsgruppe: Dagmar Dannehl, Evelyn Wendtland

### 2.1 Untersuchungsansatz

Die nachfolgend dokumentierte Untersuchung analysiert die Freizeitmöglichkeiten und das Freizeitverhalten von Grundschulkindern in Alkenrath. Ziel der Untersuchung ist es, die Ergebnisse für die Praxis der Jugendhilfeplanung anwendbar zu machen und die Bedarfsermittlung dahingehend zu unterstützen, dass Anregungen zur Umsetzung ermittelt werden.

Die Analyse stand unter der Fragestellung:

- Wie beschäftigen sich die 6- bis 10-jährigen Kinder in ihrer Freizeit?
- Welche Freizeitangebote innerhalb Alkenraths werden von den Grundschulkindern genutzt? Welche nutzen sie in anderen Stadtteilen?
- Wie gestaltet sich das Wohnumfeld der Grundschulkindern in Alkenrath?

### 2.2 Methode

Die Arbeitsgruppe unternahm zunächst einen Stadtteilrundgang, um sich ein Bild von den in Alkenrath vorhandenen Spielplätzen und Außenspielmöglichkeiten zu machen.

In einem weiteren Schritt wurde eine Befragung von Grundschulkindern durchgeführt. Dazu entwickelte die Arbeitsgruppe einen Fragebogen, der das Freizeitverhalten der Grundschulkindern abfragt. Der Fragebogen wurden mit Hilfe der jeweiligen Lehrer/innen von den Schüler/innen jeweils einer ersten, zweiten, dritten und vierten Klasse bearbeitet. Insgesamt wurden auf diese Weise 83 Fragebögen an die Grundschulkindern aller Klassenstufen verteilt. Der Rücklauf lag bei 81 aufgefüllten Fragebögen und damit bei nahezu 100%.

### 2.3 Ergebnisse

Die nachfolgend dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf die Auswertung der Fragebögen der Schüler je einer dritten (20 Fragebögen) und einer vierten Klasse (25 Fragebögen). Sie liefert Ergebnisse zu den Wohnräumen und Freizeitbeschäftigungen der Dritt- und Viertklässler sowie zur Frequentierung der Freizeitangebote in und außerhalb von Alkenrath durch diese Schülergruppe.

#### 2.3.1 Spielplätze

Im Rahmen eines Stadtteilrundgangs besichtigte die Arbeitsgruppe die Spielplätze in Alkenrath und kommt zu folgender Bewertung:

---

<sup>1</sup> Eine vollständige, differenzierte Auswertung der Untersuchung lag zum Zeitpunkt der Drucklegung noch nicht vor und findet im Rahmen einer Diplomarbeit statt. Die vorliegenden Daten beruhen auf der Auswertung der Fragebögen je einer dritten und einer vierten Klasse (n=45); die Antworten der Erst- und Zweitklässler sind hier nicht berücksichtigt.

- Die meisten Spielplätze sind konzipiert für Kleinkinder (z.B. nur ein Sandkasten).
- Einige Spielplätze sind für Kinder bis 5 Jahren ausgestattet, sie verfügen z.B. über Sandkästen, kleine Klettergerüste und Wackelfiguren.
- Einzelne Spielplätze für Kinder bis 10 Jahren enthalten beispielsweise einen großen Sandkasten oder Sandboden, Klettergerüste, Rutsche und Schaukel.
- Ein Spielplatz mit einer großen Fläche aus Sand und Rasen, Bäumen, Büschen, Rutsche, Klettergerüst, Hügel, Seilbahn, Holzhäusern u.v.m. für kleine Kinder eignet sich für Kinder bis 14 Jahren. Allerdings liegt dieser große Spielplatz außerhalb von Alkenrath und ist nur durch eine Unterführung erreichbar.
- Im Stadtteil gibt es zudem einen Bolzplatz, aber auch Gebiete, wo gar keine oder nur vereinzelte Sandkästen vorzufinden sind.

Die vorhandenen Spielplätze sind von ihrer Quantität wahrscheinlich ausreichend, bezogen auf die Qualität oder Lage teilweise nicht zufrieden stellend.



Abbildung 1: Spielplätze in Alkenrath, ausgesuchte Beispiele

### 2.3.2 Wohnräume der Kinder

Wie auf der folgenden Grafik ersichtlich, verteilen sich die Kinder der ausgewählten Klassen 3 und 4 sehr gleichmäßig auf das ganze Stadtteilgebiet. Fünf Kinder kommen aus anderen Leverkusener Stadtteilen – es handelt sich um Quettingen und Küppersteg. Die Angaben über die Wohnräume der Kinder beziehen sich auf die jeweiligen Straßen und sind nicht auf die Hausnummern heruntergebrochen.

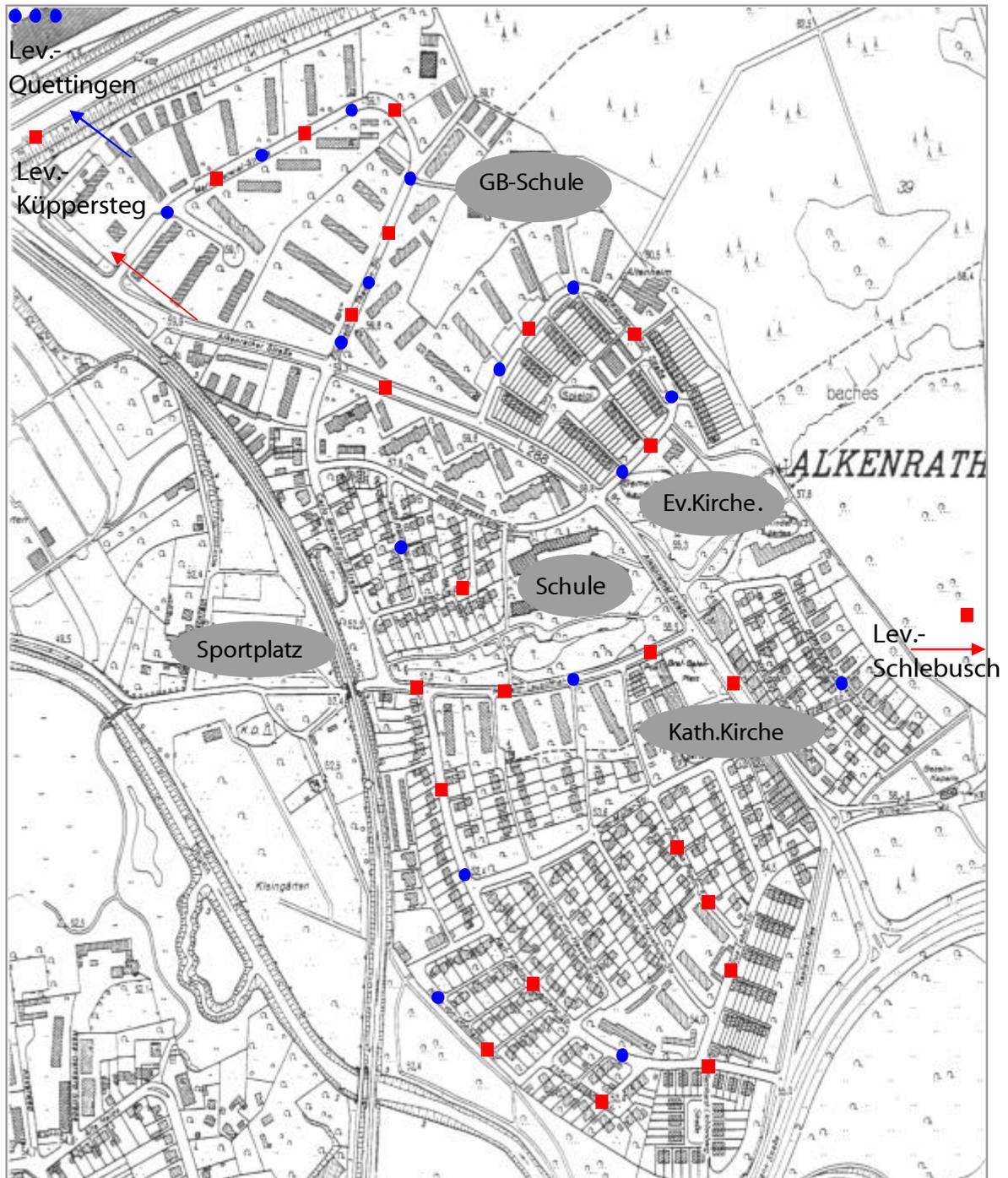


Abbildung 2: Wohnorte von Kindern, bezogen auf Straßen

Wohnort Kind

● 3. Schuljahr

■ 4. Schuljahr

### 2.3.3 Freizeitverhalten der Dritt- und Viertklässler

#### 2.3.3.1 Nicht organisierte Freizeitbeschäftigungen der Grundschul Kinder

Den nicht organisierten Freizeitbereich – z.B. in einem Verein – außerhalb des Elternhauses verbringen die befragten Grundschul Kinder mit der Nutzung folgender Angebote und Beschäftigungen:

Freizeitbeschäftigung	täglich	einmal wöchentlich	selten	nie
Sporttreiben (Fußball, schwimmen, Basketball etc.)	24	15	5	1
Spielplatz	7	15	18	5
Freund/innen treffen	27	15	1	2
Kinder- oder Jugendeinrichtung	4	5	8	28
Theater, Museum, Konzert	-	5	19	21
Kino	-	16	26	3
Skateboardfahren	11	6	5	23
Inlineskatens	14	13	15	3
Fahrradfahren	19	14	15	4
Schulbücherei	-	24	10	11

(Nicht organisierte Freizeitbeschäftigungen. Häufigkeit, n=45)

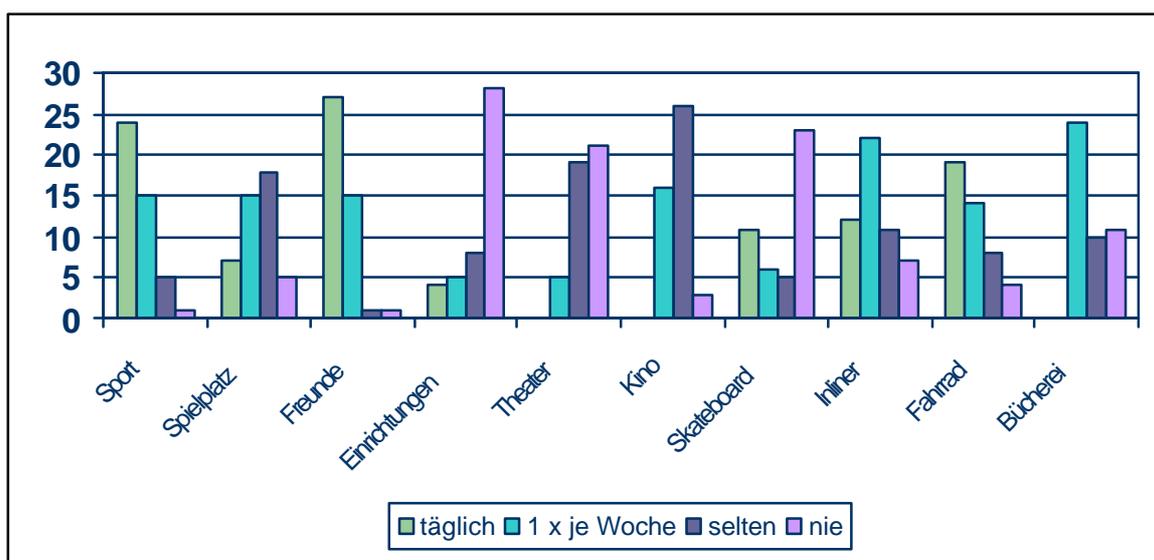


Abbildung 3: Nicht organisierte Freizeitbeschäftigungen. Häufigkeit, n=45

2.3.3.2 Häufigkeit der Frequentierung von Sportvereinen, Ballettschule und Musikschule  
 Die nachstehende Grafik gibt Auskunft darüber, wie viele Kinder wie häufig in der Woche die Angebote eines Sportverein bzw. der Musik- und Ballettschule in Anspruch nehmen.

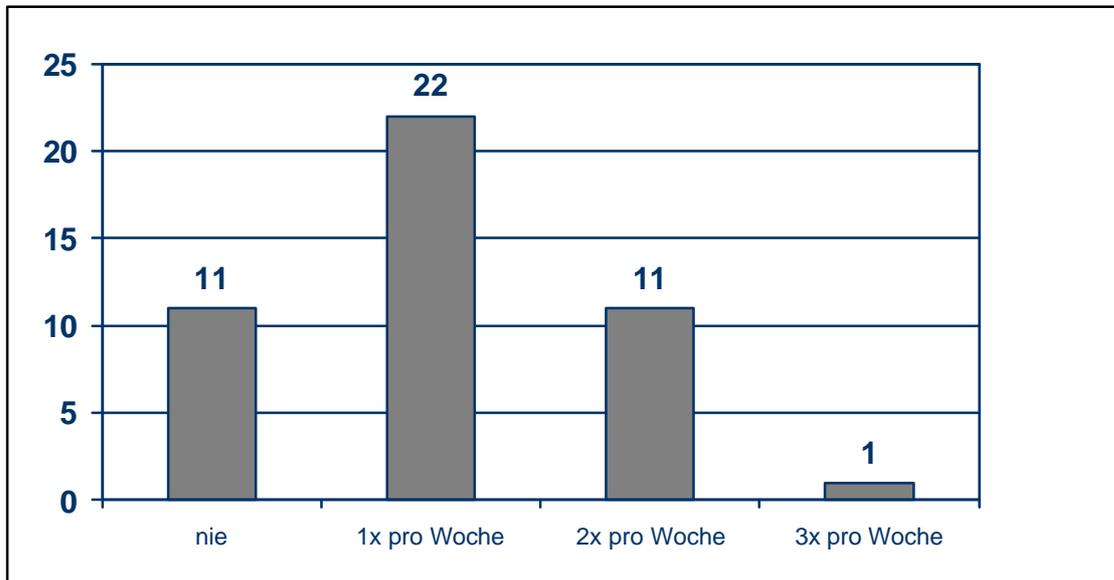


Abbildung 4: Besuch von Sportvereinen, Ballett- oder Musikschule. Häufigkeit pro Woche, n=45

2.3.3.3 Frequentierung von Sportvereinen, Ballettschule und Musikschule in und außerhalb von Alkenrath

In Alkenrath nutzen die 45 befragten Kinder die Musikschule sowie vier verschiedene Sportangebote:

- Musikschule: 6 Kinder
- Basketball: 8 Kinder
- Fußballverein: 6 Kinder
- Kampfsport: 4 Kinder
- Judoverein: 1 Kind

Außerhalb von Alkenrath werden folgende Angebote von den Schülern in Anspruch genommen:

- Schwimmverein: 6 Kinder
- Fußballverein: 2 Kinder
- Kampfsport: 2 Kinder
- Musikschule: 1 Kind
- Ballettschule: 1 Kind
- Tennis, Basketball, Handball, Reiten, Leichtathletik, Eiskunstlauf: je 1 Kind

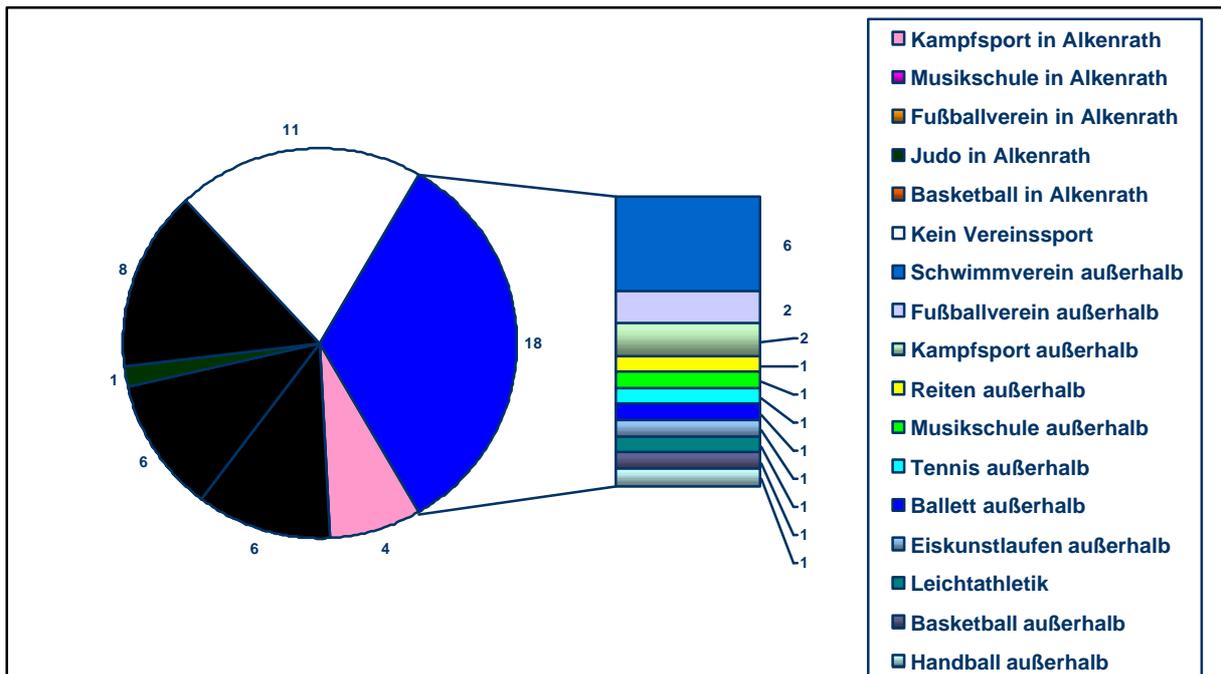


Abbildung 5: Besuch von Sportvereinen, Ballettschule oder Musikschule - innerhalb und außerhalb von Alkenrath. Mehrfachnennungen, n=45

### 2.3.3.4 Frequentierung der verschiedenen lokalen Angebote

Die lokalen Freizeitangebote in Alkenrath werden laut Aussagen der Kinder sehr gut und interessiert angenommen.

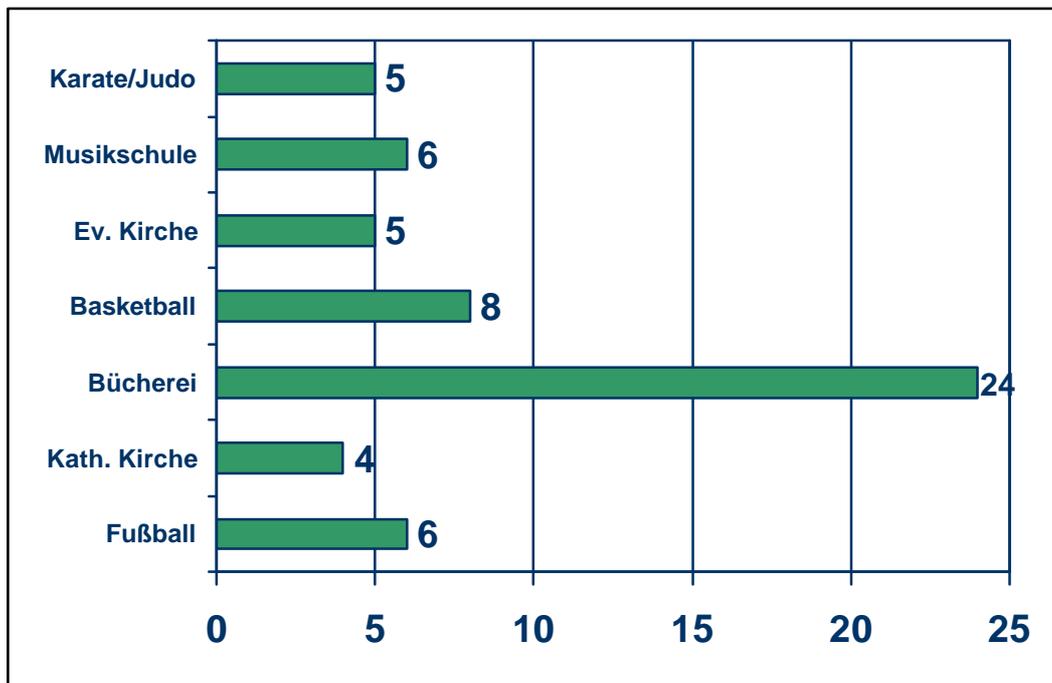


Abbildung 6: Frequentierung der lokalen Angebote, Mehrfachnennungen, n=45

### 2.3.3.5 Wünsche der Kinder

In einer offenen Frage konnten die Schüler/innen formulieren, welche Freizeitangebote sie sich in Alkenrath wünschen.

Die meisten Kinder wünschen sich altersgerechte und große Spielplätze mit Großspielgeräten, einige Kinder hätten gern ein Schwimmbad, eine Fußballhalle, einen Fußballplatz oder eine umzäunte Fußballwiese in Alkenrath. Es wurde ebenfalls der Wunsch nach einem neu gestalteten Schulhof oder einem Kino im Ort geäußert. Einzelne Kinder vermischen eine Skateboardrampe oder eine Basketballhalle.

## 2.4 Anregungen

Die Arbeitsgruppe kommt zu dem Ergebnis, dass es zwar viele Spielplätze in Alkenrath gibt, jedoch meist nur für Kinder im Vorschulalter. Ein großer Spielplatz für Schulkinder ist weitab gelegen, so dass er nur zusammen mit Eltern besucht werden kann.

Die Gruppe schlägt vor, neue Spielplätze anzulegen, die in ihrer Ausstattung auch für Kinder im Schulalter geeignet sind oder vorhandene Spielplätze entsprechend umzugestalten. Idealerweise sollten Kinder in solche Planungen einbezogen werden. Der große Spielplatz an der Dhünn wurde gemeinsam mit Kindern geplant und entspricht deshalb den Bedürfnissen der Kinder in dieser Altersstufe.

Weiterhin konstatiert die Arbeitsgruppe, dass die in Alkenrath vorhandenen Freizeitangebote gut genutzt werden, aber noch zu wenige vorhanden sind. So seien beispielsweise die Angebote von öffentlichen und kirchlichen Einrichtungen noch ausbaufähig.

Aus den Ergebnissen der Arbeitsgruppe zum Freizeitverhalten der Dritt- und Viertklässler in Alkenrath lassen sich weiterhin nachfolgende Vorschläge für die Jugendhilfe ableiten:

- Sportaktivitäten haben für die Alkenrather Grundschüler einen hohen Stellenwert. Hier bietet sich ein Ansatzpunkt für die Jugendhilfe, die Kinder über Sportangebote anzusprechen und zu erreichen.
- Auch die Angebote der Vereine in Alkenrath werden gut genutzt. Hier bietet sich eine Zusammenarbeit der Jugendhilfe mit unterschiedlichen Vereinen an, um Freizeitangebote auszubauen, gemeinsam zu gestalten oder um erst einmal Jugendliche anzusprechen.
- Nahezu alle befragten Kinder treffen sich häufig mit Freunden/innen. Um den Kindern diese wichtige Freizeitaktivität zu ermöglichen, sollten Treffpunkte geschaffen werden. Dies könnte zum einen im Rahmen von verschiedenen Angeboten für die Grundschüler geschehen, an denen sie gemeinsam mit ihren Freunden teilnehmen. Zum anderen sollte ihnen aber auch die Möglichkeit geboten werden, sich mit Freunden zu treffen, ohne dass verbindliche Angebotsformen dahinter stehen und die Kinder sich unter ständiger Beobachtung befinden. Hier wären offene Angebote gefragt. Öffentliche oder freie Träger könnten beispielsweise einen Raum zur Verfügung stellen, in dem sich Kinder und Jugendliche ohne Aufsicht eines Erwachsenen treffen können.

- Die Tatsache, dass die meisten der befragten Kinder die Schulbücherei intensiv nutzen, legt nahe, ein Angebot vorzuhalten, dass die Interessen der Kinder in diesem Bereich unterstützt und fördert.
- Vorhandene Kinder- und Jugendeinrichtungen nutzen die befragten Grundschüler kaum. Hier wäre zu eruieren, woran das liegt. Möglicherweise bieten vorhandene Einrichtungen keine die Kinder ansprechenden Angebote. In diesem Fall müsste die Angebotstruktur der Einrichtungen überdacht und modifiziert werden.

### 3 Zum Lebens- und Handlungsraum der Kinder zwischen 6 und 10 Jahren Arbeitsgruppe: Yves Böhm, Nadine David, Frank Jilly

#### 3.1 Untersuchungsansatz

Ziel dieser Arbeitsgruppe war die Analyse der Sozialräume der 6- bis 10-jährigen Kinder in Alkenrath und die Ableitung von Handlungsansätzen für die Kinder- und Jugendhilfe in diesem Stadtteil.

#### 3.2 Methoden

Die Gruppe entschied sich für die Anwendung unterschiedlicher qualitativer Methoden zur Ermittlung subjektiver Ergebnisse und einer quantitativen Methode, die objektive Ergebnisse liefern sollte:

- (1) Eine Stadtteilerkundung sollte der Gruppe einen ersten Eindruck des Stadtteils verschaffen. Es sollten erste Sozialräume von Kindern entdeckt und auf Fotos festgehalten werden.
- (2) Im weiteren Verlauf wurden Eltern von Kindern im Alter von 6-10 Jahren anhand von standardisierten Fragebögen auf der Straße interviewt.
- (3) Die gleichen Fragebögen wurden an Eltern von Schülern je einer Klasse der Jahrgangsstufen eins bis vier der Alkenrather Grundschule verteilt.
- (4) Anhand einer durch Fotos dokumentierten teilnehmenden Beobachtung wurden die Ergebnisse der Befragungen im Tagesgeschehen des Stadtteils überprüft werden. Anschließend wurden aus den vorliegenden Ergebnissen Handlungsvorschläge konzipiert.

#### 3.3 Ergebnisse

##### 3.3.1 Stadtteilerkundung

Um einen ersten Eindruck vom Stadtteil Alkenrath (Abb. 7) zu erhalten, beschloss die Arbeitsgruppe, zunächst eine Stadtteilerkundung durchzuführen und Situationen, Plätze, Gebäude etc., die ihnen auffällig und relevant erschienen fotografisch festzuhalten. Folgende Schilderungen beschreiben die Eindrücke und Beobachtungen der Gruppe während des Stadtteilrundgangs:



Abbildung 7: Karten-Ausschnitt Stadtteil Alkenrath

Bei der ersten Ankunft in Alkenrath fiel die Weiher-Anlage/Wilhelm-Leuschner Str. (Abb.8) auf, die im Zentrum des Stadtteils recht ungewöhnlich gelegen ist. Ein Bach führt entlang der Anlage, welche einen ersten positiven Eindruck der unmittelbaren Umgebung vermittelt. Ein Spielplatz befindet sich in unmittelbarer Nähe des Weihers (Abb.9), der als nicht ungefährlicher Raum für Kinder beurteilt werden kann, da er Verschmutzungen durch herumliegenden Müll, z.B. Scherben im Sandkasten (Abb.10) aufweist. Kinder können ihre Spielzone bis zum Weiher ausweiten, der nicht nur im Winter – wie durch das aufgestellte Warnschild zu sehen ist –, sondern zu jeder Jahreszeit für Kinder lebensgefährlich sein kann.



Abbildung 8: Weiher



Abbildung 9: Spielplatz am Weiher



Abbildung 10: Verschmutzung auf dem Spielplatz am Weiher

Der Weg führt am Weiher vorbei in ein Wohngebiet, das offensichtlich aus kleineren Mehrfamilien- und einigen Einfamilienhäusern besteht. Ein ruhige Gegend, in der Kinder auf Roller-Skates die Straße entlang fuhren und einige Eltern(-teile) mit Kindern unterwegs waren. Durch die gepflegt angelegten Vorgärten und die geringe Anzahl von Autos, die auf den Straßen zu sehen waren, verstärkte sich der Eindruck einer ruhigen, ‚Mittelschicht‘- Wohngegend.

Der Rundgang führte weiter zu einer Eisenbahnbrücke, die in diese gepflegte Gegend so gar nicht zu passen scheint, weil am alten Mauerwerk zahlreiche Graffitis zu sehen waren und der Weg, der unter der Brücke entlang führt, in dämmrigen Abendstunden zu einem Angstraum von Kindern und Erwachsenen werden könnte, zumal der weitere Verlauf des Weges hinter der Brücke in ein grünes Gebiet führt, in dem sich zu späterer Stunde vermutlich nur wenige Passanten aufhalten. Tagsüber jedoch ist dieses Gebiet offensichtlich ein beliebter Aufenthaltsort für Eltern mit ihren Kindern und Kindern, die sich dort ohne Begleitung der Eltern aufhalten dürfen.

Anziehungspunkt dieses Raums ist der SSV Alkenrath (Abb.11) mit seinen großen Fuß- und Basketballplätzen sowie der einige hundert Meter weiter gelegene Spielplatz „An der Dhünn“ (Abb.12). Dieser Spielplatz ist weitläufig angelegt und bietet Kindern viele verschiedene Spielgeräte. Die Lage des Spielplatzes erscheint ideal. Es befindet sich keine Autostraße in der Nähe, die für Kinder unmittelbar lebensgefährlich werden kann. Und dennoch wird der gute

Eindruck von dieser Spielanlage getrübt durch den Fahrradweg (Abb.13+Abb.14), der am Spielplatz vorbei verläuft und den Fußgänger, die zum Spielplatz gehen möchten zwangsläufig überqueren müssen. Auf dem asphaltierten Weg befinden sich Fahrtrichtungspfeile und ein Verkehrsschild, welches das Tempolimit für Fahrradfahrer anzeigt: 10 km/h. Beobachtungen zeigten Radfahrer, die in ungebremsten Tempo am Spielplatz vorbeifuhren.



Abbildung 11: SSV Alkenrath



Abbildung 12: Spielplatz „An der Dhünn“

Auf dem Weg in den nördlichen Teil Alkenraths ist die Alkenrather Straße zu überqueren. Die Alkenrather Straße ist eine dicht befahrene Hauptverkehrsstraße, die in Höhe des Weihers keine Ampelanlage hat. Die zwei Ampeln, die sich auf diesem Teil der Alkenrather Straße befinden, liegen verhältnismäßig weit auseinander, so dass zu beobachten war, wie viele Passanten die Straße außerhalb des Ampelbereichs überquerten, um zum Beispiel zum Supermarkt, der sich in beide Richtungen in ähnlich weiter Distanz zu den Ampeln befindet, zu gelangen.



Abbildung 13: Verkehrsschild Fahrradweg



Abbildung 14: Richtungspfeile Fahrradweg

Nach der Überquerung der Alkenrather Straße, gelangt man zu einem zweiten Weiher, der sich auf dem Gelände des evangelischen Gemeindeamts (Abb.15) befindet. Ankündigungen zu Angeboten für Kinder im Alter von 6-10 Jahren, z.B. Kinder- oder Hausaufgabenbetreuung, konnten am schwarzen Brett des Gemeindeamtes nicht entdeckt werden.

Im Gemeindehaus befindet sich ein Raum, der, so die dort tätige Mitarbeiterin, täglich zur Hausaufgaben- bzw. Über-Mittag-Betreuung von Kindern zur Verfügung steht (Abb.16). Eine

studentische Mitarbeiterin kochte zum Zeitpunkt der Besichtigung den vier anwesenden Kindern Mittagessen um ihnen danach, zusammen mit der Kollegin, bei der Erledigung der Hausaufgaben Hilfestellungen zu geben.

Der Raum ist mit vielen Spielangeboten ausgestattet (Brettspiele, Billardtisch, Tischfußball, Dart-Scheibe etc.), so dass den Kindern hier zahlreiche Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung geboten werden.



Abbildung 15: Evangelisches Gemeindeamt



Abbildung 16: Hausaufgabenbetreuung im ev. Gemeindeamt

Auf dem weiteren Weg in nördliche Richtung, trifft man auf die Geschwister-Scholl-Straße, in der sich einige kleine Spielplätze befinden. Diese sind teilweise nur mit einem Sandkasten ausgestattet und gehören offensichtlich zu den entsprechenden Wohnanlagen (Abb.17).



Abbildung 17: Spielplatz Geschwister-Scholl-Straße

Zu beobachten waren dort einige Kinder, die alleine oder mit anderen Kindern im Sandkasten vor dem Haus spielten. Einige von ihnen waren so jung, dass die fehlende Begleitung der Mutter oder des Vaters ein ungewohntes Bild darstellte. Vermutlich spielen in dieser Gegend, und vielleicht allgemein in ähnlich angelegten Wohnanlagen, besonders viele Kinder unbeaufsichtigt, da Eltern ihre Kinder durch die unmittelbare Nähe zum Haus, in welcher sich der Sandkasten o.ä. befindet, in sicherer Umgebung wähen.

In dieser Wohngegend befindet sich auch ein größerer Spielplatz, u.a. mit Klettermöglichkeit, Schaukeln, Sandkasten etc. (Abb.18). Er liegt neben einem Bolz- und Basketballplatz (Abb.20) und war durch weggeworfene Zigarettenpäckchen, -stummel, Glasscherben etc. erheblich verschmutzt (Abb.19). Das lässt vermuten, dass dieses Gelände auch Treffpunkt für Jugendliche ist.



Abbildung 18: Spielplatz Geschwister-Scholl-Straße



Abbildung 19: Verschmutzung



Abbildung 20: Bolzplatz

Die Hugo-Kükelhaus-Schule, zu der der Rundgang als nächstes führte, liegt an einer auffallend großen Wiese, die von hohen Wohnblocks umgeben ist (Abb.21). Auf dieser Wiese befindet sich nichts außer wenigen Sandkästen und Bänken. Der Schulhof der Hugo-Kükelhaus-Schule ist ein attraktives Gelände mit schattenspendenden Bäumen und Sträuchern, zahlreichen Spielgeräten und Holz-Kletter-Hütten (Abb.22).



Abbildung 21: große Wiese

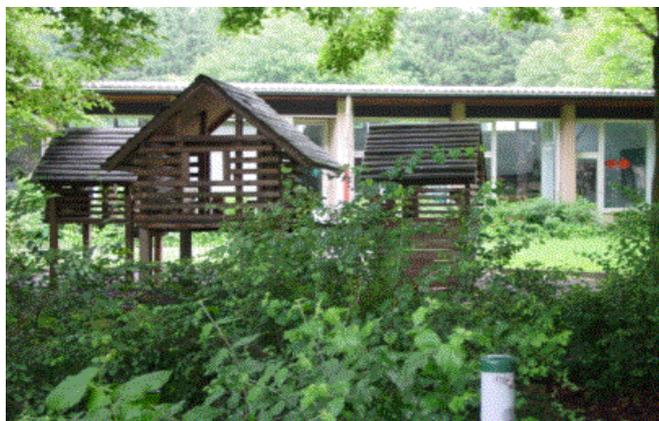


Abbildung 22: Hugo-Kükelhaus-Schule

Innerhalb der Wohnanlagen der Elisabeth-von-Thadden-Straße, einer Parallelstraße zur Geschwister-Scholl-Straße, befinden sich weitere kleine Spielanlagen für jüngere Kinder, beispielsweise Sandkästen und „Spiraltiere“ zum Wippen (Abb.23), aber auch ein großer Spielplatz mit Schaukeln, Klettermöglichkeit und Rutschbahn ist zu entdecken. Eine große Trauerweide spendet hier Schatten und macht diesen Spielplatz optisch attraktiv (Abb.24).



Abbildung 23: Spielplatz E.-v.-Thadden-Straße



Abbildung 24: Spielplatz E.-v.-Thadden-Straße

Abschließend führte der Stadtteilrundgang zur Erich-Klausener-Grundschule. Diese befindet sich in unmittelbarer Nähe der Weiher-Anlage. Der Haupteingang zum Schulgelände ist nicht sofort als solcher zu erkennen, weil das Eingangsschild durch Laub verdeckt ist.

Die Ampelanlage ist einige Meter vom Haupteingang der Schule entfernt. Kinder haben sich durch eine Hecke, die das Schulgelände von der Hauptstraße abgrenzt, einen direkten Weg zur Ampel gesucht, wie an heruntergetretenem Draht und einem Pfad durch das Gebüsch zu erkennen ist (Abb. 25).

Dem Schulhof (Abb.26) mangelt es an Begrünung, für Fußball- und Basketballspiele jedoch ist reichlich Platz vorhanden.

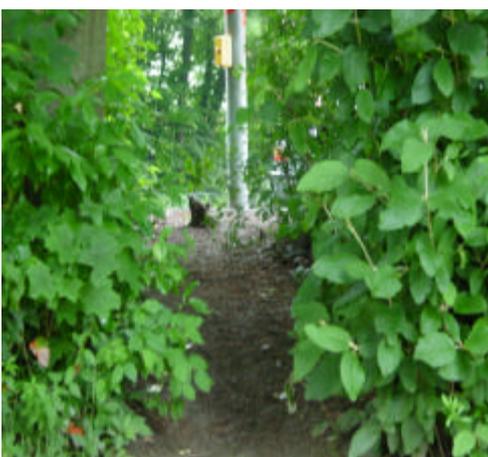


Abbildung 25: Pfad zur Ampel



Abbildung 26: Schulhof

### 3.3.2 Straßeninterviews und Schulbefragung

Der Befragung von Eltern auf der Straße und der Elternbefragung in der Grundschule lag folgende Fragestellung zugrunde:

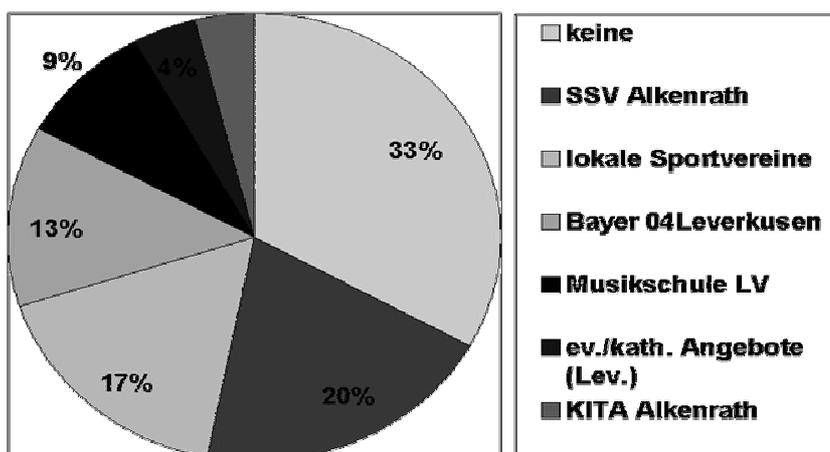
- Welche Jugendeinrichtungen und Sportvereine besuchen die Kinder in Leverkusen bzw. in Alkenrath?
- Welche Verkehrsmittel werden wie häufig genutzt?
- Welche Plätze in Alkenrath suchen Eltern und Kinder gerne auf?
- Welche Plätze meiden Eltern und Kinder in Alkenrath?
- Wird Alkenrath als kinderfreundlich eingeschätzt?
- Sind in Alkenrath genug Angebote und Räume für Kinder vorhanden?
- Welche Wünsche formulieren Eltern bezüglich der Situation ihrer Kinder in Alkenrath?

Befragt wurden insgesamt 96 Elternteile. Davon nahmen 27 Personen an der Straßenbefragung teil. 69 Fragebögen wurden von den Eltern der Grundschüler ausgefüllt. Das entspricht einer Rücklaufquote von ca. 35% bezogen auf die Schulbefragung.

12% aller befragten Elternteile sind allein erziehend, der Anteil der Nicht-Deutschen entspricht 20%.

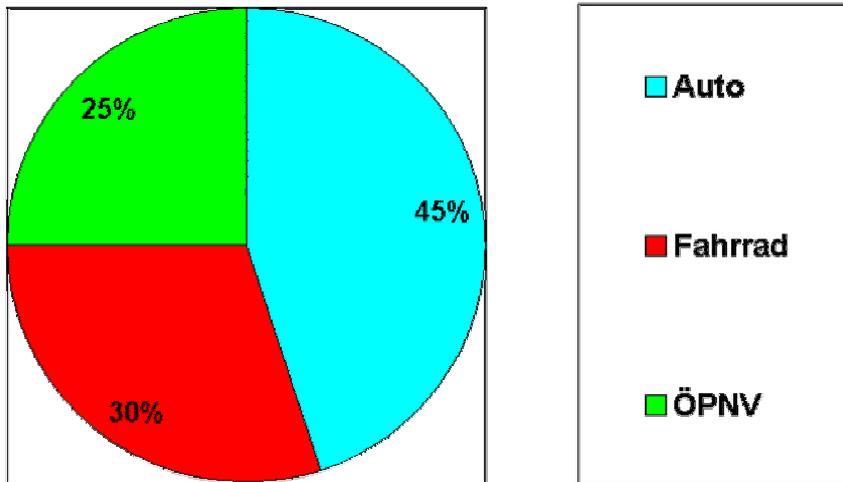
#### Teilnehmende Personen insgesamt: 96

→ davon per Straßenbefragung:	27 Personen
→ davon per Schulbefragung:	69 Personen
→ davon allein erziehend:	12 %
→ Ausländeranteil:	20 %

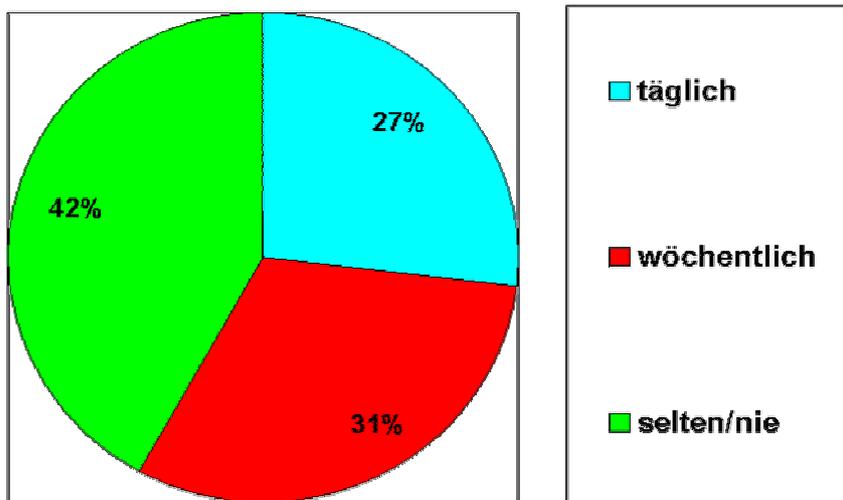


Von Kindern besuchte Angebote in Leverkusen

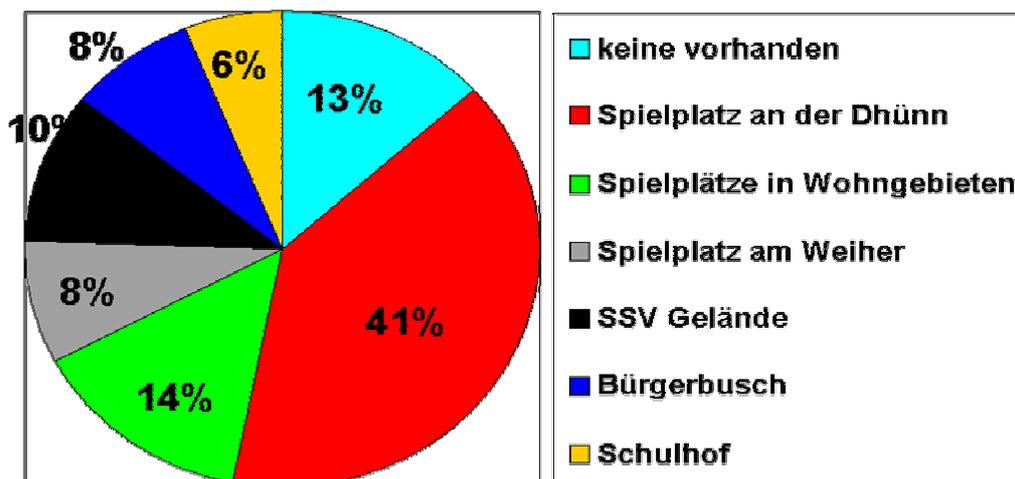
### Von den Eltern und Kindern benutzte Verkehrsmittel



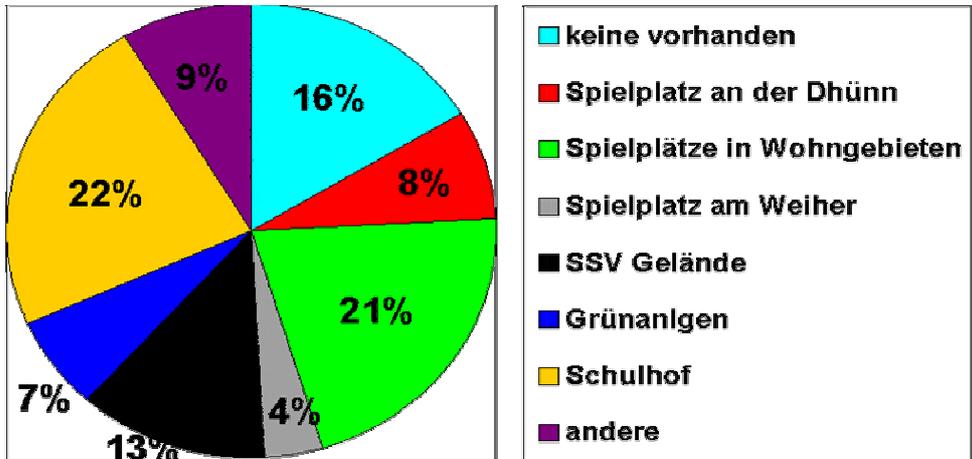
### Häufigkeit der Nutzung des ÖPNV durch Eltern und Kinder



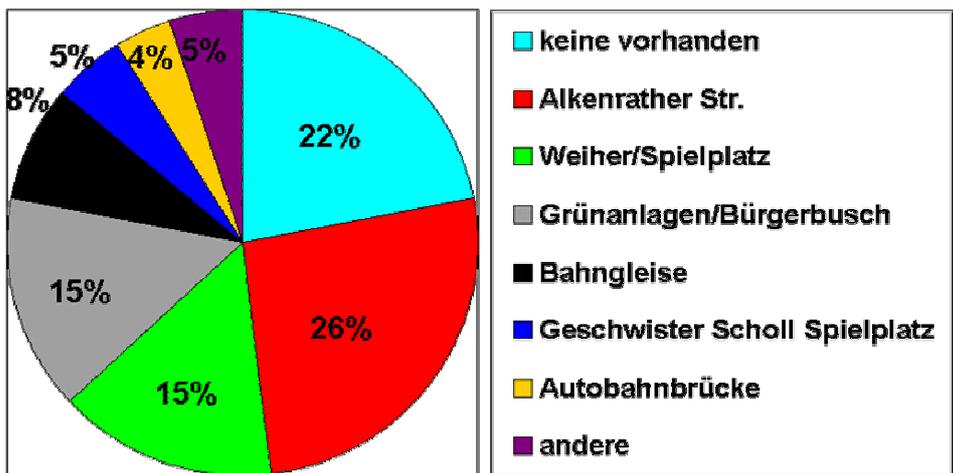
### Beliebte Plätze von Familien in Alkenrath



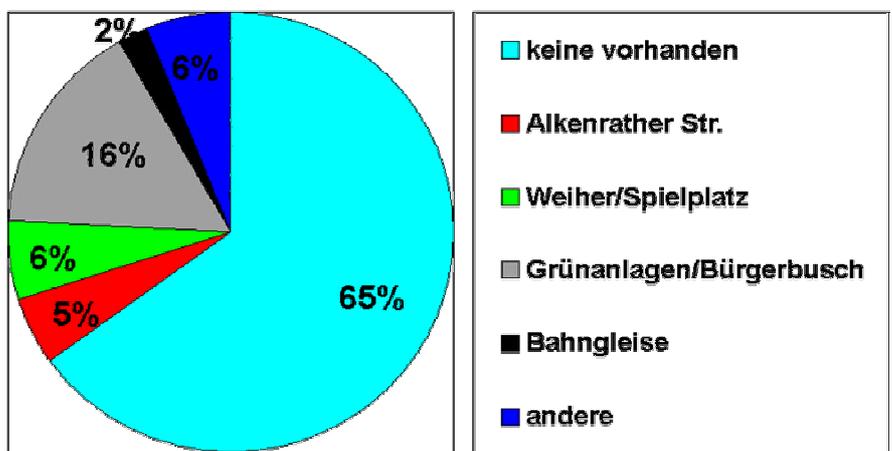
Beliebte Plätze von Kindern in Alkenrath



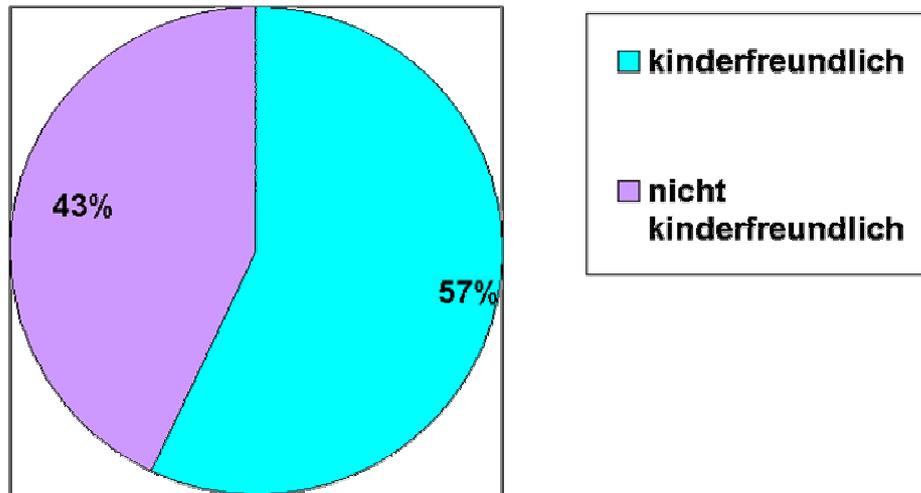
Angsträume von Eltern in Alkenrath



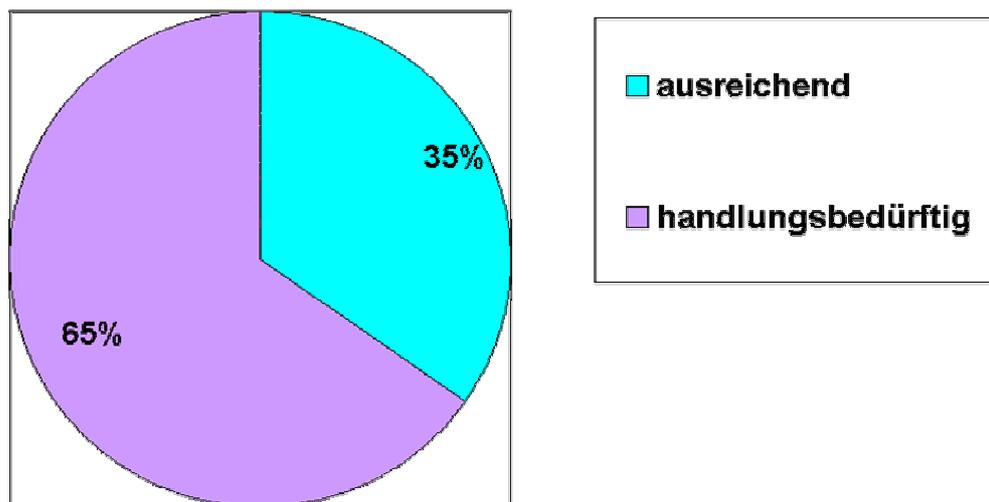
Angsträume von Kindern in Alkenrath



Einschätzung der Kinderfreundlichkeit des Stadtteils Alkenrath durch die Eltern



Einschätzung der Bedarfsdeckung bezüglich vorhandener Angebote für Kinder durch die Eltern



## Verbesserungsvorschläge und Wünsche der Eltern

Die befragten Eltern hatten die Möglichkeit zu formulieren, was sie sich für ihre Kinder in Alkenrath wünschen. Folgende Wünsche und Vorschläge wurden dabei genannt:

1.	(ev./kath.) Kinder- und Jugendtreffs	37%
2.	Verkehrsberuhigung	19%
3.	Neue Spielplätze	16%
4.	Verbesserung vorhandener Spielplätze	14%
5.	Bessere Stadtreinigung	11%
6.	Abenteuerspielplatz	9%
7.	Indoorspielplatz	9%
8.	Spezielle Sportplätze	9%
9.	Mehr/bessere Fahrradwege	5%

### 3.3.3 Teilnehmende Beobachtung

In der Zusammenschau der Befragungsergebnisse und der teilnehmenden Beobachtung während verschiedener Stadtteilrundgänge kommt die Arbeitsgruppe zu folgenden Resultaten:

Die meisten Ergebnisse der Befragungen entsprachen den Beobachtungen während des Stadtteilrundgangs. So überrascht es nicht, dass der Spielplatz „An der Dhünn“ von den meisten Befragten - sowohl von Kindern als auch von Eltern - als beliebter Platz in Alkenrath genannt wird. Auch während der Stadtteilerkundung war dieser Spielplatz durch seine ruhige Lage und die verschiedenen Spielgeräte, die für kleine und größere Kinder geeignet sind, positiv aufgefallen. Auch die Spielplätze in den Wohngebieten werden erwartungsgemäß hoch frequentiert. Die Nennungen des Spielplatzes in der Geschwister-Scholl-Straße in der Kategorie ‚Angsträume von Eltern‘ kann u.a. auf die recht hohe Verschmutzung zurückgeführt werden. Vermutlich stammen diese Verschmutzungen von Jugendlichen, die sich (in den Abendstunden) auf dem Spielplatz treffen. Auch dies könnte ein Grund dafür sein, dass viele Eltern ihre Kinder von diesem Raum fernhalten. Sie möchten ein Zusammentreffen verhindern.

Der Spielplatz am Weiher ist in den Ergebnissen der Befragung sowohl als beliebter Platz als auch als Angstraum von Eltern und Kindern aufgeführt. In den Straßeninterviews wird deutlich, dass Eltern Angst davor haben, ihre Kinder könnten im Weiher, der für viele von ihnen auf dem Schulweg liegt, durch leichtsinniges Spiel ertrinken. Sie halten ihre Kinder von diesem Raum und somit auch vom angrenzenden Spielplatz fern. Ob Kinder im Alter von 6-10 Jahren diese Angst ebenso entwickelt haben und deshalb von sich aus den Spielplatz am Weiher meiden und als Angstraum benennen, ist fraglich. Den Ergebnissen der Befragung kann entnommen werden, dass 6 % der befragten Eltern diesen Ort als Angstraum ihrer Kinder einschätzen.

Den Schulhof der Grundschule bezeichnen 22% der Eltern als beliebten Platz ihrer Kinder. Auch dieses Ergebnis überraschte nicht, da im Allgemeinen ein Schulhof - vor allem nach Schulschluss - bei vielen Kindern ein beliebtes Freizeitgelände darstellt. Der Raum, der tagsüber pflichtgemäß besucht wird, verwandelt sich nachmittags zum Aufenthaltsort, in dem Kindern ihre Handlungsfreiheit und die Vielfalt der Spielgestaltungsmöglichkeiten bewusst wird.

Als Angstraum der Kinder und Eltern wurde von 6% der Befragten ‚Bahngleise‘ genannt. In der anschließenden teilnehmenden Beobachtung sollte Gründen ausfindig gemacht werden, wa-

rum die Gleise als Angstraum erlebt werden: Die Schienen, die über die Eisenbahnbrücke verlaufen, sind über mehrere Meter begehbar. Ein Trampelpfad markiert die Stelle, an der offensichtlich regelmäßig der Weg von Passanten über die Schienen führt (Abb.27). Das Überqueren der Schienen führt zur nächsten Gefahrenzone, nur wenige hundert Meter entfernt. Hier besteht ein direkter Weg zur Autobahn, der durch kein entsprechendes Warnschild gekennzeichnet ist (Abb.28 + 29). Dieser Weg zweigt vom Fußgänger- und Fahrradweg ab, der an der Bahnlinie, die auch hier über eine weite Strecke nicht abgegrenzt ist, entlang führt.



Abbildung 27: Zugang zum Bahngleis



Abbildung 28: Verkehrs- statt Warnschild



Abbildung 29: Autobahnauffahrt

Da die Alkenrather Straße von 26% der befragten Eltern als Angstraum ihrer Kinder eingeschätzt wird und nach Angaben der Befragten 5% der Kinder diese Straße selbst als gefährlich einschätzen, wurde in der teilnehmenden Beobachtung gezielt der Verkehr von Auto- und Fahrradfahrern sowie das Verhalten der Passanten beobachtet.

Obwohl entsprechende Verkehrsschilder die Alkenrather Straße als Tempo-30-Zone ausschreiben, wird diese Geschwindigkeit von den meisten Autofahrern überschritten. Der Bereich, in dem sich die Schule befindet, ist zwar ausgeschildert, doch auch hier wird die Fahrt nicht verlangsamt.

19% der befragten Eltern wünschen sich eine Verkehrsberuhigung der Alkenrather Straße. Gespräche während der Straßeninterviews haben deutlich gemacht, dass Eltern in großer Sorge um ihre Kinder sind, weil diese die gefährliche Hauptstraße auf ihrem täglichen Schulweg überqueren müssen.

Die beiden Ampelanlagen befinden sich in unverhältnismäßig großem Abstand zueinander, so dass sehr viele Passanten, darunter auch Kinder, beobachtet werden konnten, welche die Alkenrather Straße in Höhe des Supermarktes, von wo aus die Ampel noch einige Meter entfernt ist, überquerten, um nach dem Einkauf wieder auf gleichem Weg die Straßenseite zu wechseln.

In den Straßeninterviews hatten mehrere Eltern auf die rücksichtslose Fahrweise vieler Fahrradfahrer auf dem Radweg an der Alkenrather Straße hingewiesen. Eine Mutter berichtete, sie hätte schon einige Male erlebt, dass Kinder, die durch Unaufmerksamkeit auf dem Fahrradweg liefen oder diesen überquerten, um über die Straße zu gehen, beschimpft worden waren.

Während der Beobachtungsphasen war festzustellen, dass die Fahrradfahrer eine zusätzliche Gefährdung für die Passanten der Alkenrather Straße darstellen. Der Fahrradweg muss ebenso wie die Straße überquert werden, um in den nördlichen Teil Alkenraths zu gelangen. Für Kinder, die in diesem Bereich wohnen, bedeutet dies ein erhöhtes Risiko, da sie die Straße auf ihrem Schulweg zweimal überqueren müssen und selbst an der Ampelanlage Gefahr laufen, von einem Fahrradfahrer angefahren zu werden.

### 3.4 Anregungen

Aus den Ergebnissen ihrer Befragungen und Beobachtungen im Stadtteil entwickelte die Arbeitsgruppe folgende Anregungen für die Jugendhilfeplanung in Alkenrath:

- Das Einsetzen eines Schullotsen würde den Eltern vermutlich eine größere Sicherheit vermitteln, dass ihre Kinder auf ihrem Schulweg den Gefahren, die von der Alkenrather Straße und dem Fahrradweg ausgehen, nicht länger ausgesetzt sind. Eventuell könnten Eltern diesen Dienst übernehmen.
- Offensichtlich veranlassen weder die Tempo-30-Schilder noch das auf Schulkinder hinweisende Verkehrsschilder die Autofahrer zu verlangsamttem Fahren. Auch die Markierung auf der Fahrbahn scheint übersehen oder ignoriert zu werden. Ob ein Zebrastrifen den gewünschten Effekt erzielen könnte, ist fraglich. Ein Blitzgerät könnte vermutlich die gewünschte Verkehrsberuhigung erwirken, da erfahrungsgemäß oftmals erst die Aussicht auf Geldstrafe dazu veranlasst, verkehrswidrige Handlungen zu unterlassen. Fahrradfahrer könnte man zunächst mit Schildern auf das Gebot zur Rücksicht auf Kinder hinweisen. Die derzeit aufgestellten Schilder sind in Sichthöhe der heranfahrenden Autos und werden somit von den Fahrradfahrern kaum oder gar nicht wahrgenommen.



Abbildung 30: Zugewachsene Schilder

- In den Wohngebieten mangelt es an verkehrsberuhigten Straßen und Spielstraßen, vor allem im Bereich Geschwister-Scholl-Straße/Elisabeth-v.-Thadden-Straße, wo sich aufgrund der zahlreichen Spielplätze besonders viele Kinder aufhalten.
- Das Eingangsschild der Schule sollte vom Laub befreit und somit auch für diejenigen sichtbar gemacht werden, die nicht wissen, dass sich an dieser Stelle eine Schule und im übrigen auch eine Beratungsstelle für Jugend-, Sozial- und Gesundheitshilfe befinden. Das Schild der Beratungseinrichtung ist ebenfalls durch Laub bedeckt, was denjenigen, die Beratungsbedarf haben, das Aufsuchen der Einrichtung erschweren dürfte.
- 37% der Befragten wünschen sich ein erhöhtes Angebot der evangelischen und katholischen Kirche für ihre Kinder. Die Zukunft des Angebots durch das evangelische Gemeindeamt ist ungewiss. Finanzielle Mittel zur Weiterführung oder des Ausbaus bisheriger Arbeit im Kinder- und Jugendbereich sind knapp. Eine Vernetzung von evangelischer und katholischer Kirche wäre bezüglich gemeinsamer Raumnutzung, Zusammenschluss und Erfahrungsaustausch von ehrenamtlichen Mitarbeitern und gemeinsamen Finanzgesuchen empfehlenswert. Dies käme wiederum der zusätzlichen Vernetzung mit der Stadt zugute. Eine kirchlich-städtische Zusammenarbeit würde die Annäherung von evangelischer und katholischer Kirche voraussetzen. Dadurch könnten Angebote für Kinder und Jugendliche geschaffen, durch Betreuung notwendige Berufstätigkeit von Eltern unterstützt und soziales Miteinander durch Freizeittreffs gefördert werden.
- Viele Eltern beklagten in den Interviews, dass es auf den Spielplätzen zu wenig Spielgeräte für ältere Kinder gäbe. Es sind viele Spielplätze mit Sandkasten und ‚Spiral-Tieren‘ vorhanden, aber fast keine Kletterburgen, öffentliche Bolz- und Basketballplätze. Auch ein großer Abenteuerspielplatz fehlt in Alkenrath. Das Gelände ‚An der Dhünn‘ bietet Kindern zwar ausreichend Platz, jedoch gibt es hier im Verhältnis zu den Möglichkeiten, die durch die Weiträumigkeit gegeben sind, zu wenig Spielangebote.
- Ein Spielmobil würde sich für diesen Spielplatz alternativ anbieten. Die Möglichkeit für die Eltern, ihre Kinder an bestimmten Tagen auf dem recht abgelegenen Gelände betreuen und Betreuerinnen anzuvertrauen, welche den Kindern an diesen Tagen besondere Spiele ermöglichen, wäre im Sinne von Eltern und Kindern. An weiteren Tagen könnte das Spielmobil auf dem Schulhof, im Neubaugebiet (Geschwister-Scholl-Straße) und auf kleineren Spielplätzen im Einsatz sein.
- Ein weiterer Vorschlag, von Seiten der Eltern, ist das Einrichten eines Indoorspielplatzes. Bei schlechtem Wetter gibt es für Eltern in Alkenrath wenig Möglichkeiten, mit ihrem Kind Freizeiteinrichtungen zu besuchen. Als Räumlichkeit für dieses Indoorangebot, könnte vielleicht das Bürgerhaus in Kooperation mit den Gemeinden (zur Unterstützung in der Betreuung und Bereitstellung von Spielen und Spielgeräten) genutzt werden.
- Dem Spielplatz ‚An der Dhünn‘ mangelt es ebenso wie weiteren Spielplätzen, insbesondere dem Spielplatz am Weiher, an schattenspendenden Bäumen und Sträuchern. Eltern sagten, sie würden im Sommer lieber mit den Kindern in der Wohnung spielen als auf dem Spielplatz in der prallen Sonne.
- Der Fahrradweg am Spielplatz sollte besser abgegrenzt oder auf die Seite des Fußgängerweges verlegt werden, so dass die Fußgänger den Fahrradweg nicht mehr überqueren müssen, um zum Spielplatz zu kommen.
- Die meisten Spielplätze sind sowohl nach Aussagen der Eltern als auch nach eigenen Beobachtungen verschmutzt, so dass hier eine regelmäßige Reinigung notwendig ist.

- Im Bereich der Autobahnbrücke sollte der Zugang zu den Schienen durch entsprechende Abgrenzung der Bahngleise verhindert werden. Der Weg zur Autobahn sollte durch entsprechende Warnschilder und Schranken versperrt werden.

## 4 Zum Lebens- und Handlungsraum der Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren

Arbeitsgruppe: Marga Cox, Alexandra Jung, Ingo Junker

### 4.1 Untersuchungsansatz

Ziel dieser Arbeitsgruppe war es zu erkunden, ob Alkenrath als Lebens- und Handlungsraum von den jugendlichen Bewohnern angenommen wird und welche Maßnahmen positiven Einfluss auf die Entwicklung von Alkenrath im Sinne eines Lebens- und Handlungsraumes hätten. Dabei ging es dieser Gruppe insbesondere darum, die „Außenwirkung“ der Jugendlichen in Alkenrath zu durchleuchten.

Bei den ersten Kontakten mit Akteuren des Sozialraums wurden Aktivitäten der Jugendlichen hauptsächlich mit „störendem Verhalten“ – vor allem mit Vandalismus an der GB-Schule – dargestellt. Aus den Vorabinformationen war auch zu ersehen, dass von beiden christlichen Kirchen Angebote für Jugendliche gemacht werden.

Um die Bedarfe von Jugendlichen im Sozialraum festzustellen, waren folgende Fragestellungen von Interesse:

- Wie wird der Sozialraum von Jugendlichen angenommen?
- Welche Jugendlichen eignen sich den Raum an?
- Welche Angebote unterstützen den Aneignungsprozess?
- Welche Potenziale hat der Raum, um den Aneignungsprozess positiv zu gestalten?
- Welche Potenziale haben bestehende Angebote für Jugendliche bzw. die Organisationen, die mit Jugendlichen in Kontakt treten?

### 4.2 Methode

Um dem Sozialraum objektiv näher zu kommen, war der erste Schritt eine Stadtteilerkundung. In einem circa eineinhalbstündigen Rundgang wurden die verschiedenen Teilräume unter den Gesichtspunkten erkundet, ob es offensichtliche Treffpunkte und Handlungsräume von Jugendlichen gibt. Darüber hinaus war von Interesse, ob Räume – zum Beispiel durch ihre Anlage – für die Aneignung durch Jugendliche besonders geeignet sind. Die gemachten Beobachtungen wurden mit Hilfe von Bildern und Tonbandaufzeichnungen dokumentiert.

Als weiteres Vorgehen wurde die Methode der Befragung von Schlüsselpersonen gewählt. Schlüsselpersonen sind Menschen, die aufgrund ihres Berufes, ihrer Profession oder ihres Engagements Aussagen zu dem Verhalten und den Bedürfnissen einer Zielgruppe machen können. Anhand der Vorinformationen wurden folgende Schlüsselpersonen ausgewählt:

- Herr Lattner, Bezirkspolizeibeamter für den Stadtteil Alkenrath
- Herr Engels, ehrenamtlicher Leiter der Angebote für Jugendliche der katholischen Kirche

- Frau Bösche, Teilzeitkraft für Angebote für Kinder und Jugendliche der evangelischen Kirche

Alle Befragungen wurden anhand eines Interviewleitfadens durchgeführt und auf Tonband aufgezeichnet.

Das Interview mit Herrn Lattner wurde in einen weiteren Stadtteilrundgang eingebettet, um so die von ihm wahrgenommenen Handlungsräume von Jugendlichen kennen zu lernen. Die Fragestellungen in diesem Interview bezogen sich hauptsächlich auf die Situation der Jugendlichen, die ihm als Polizeibeamten im Stadtteil auffallen und wie deren Situation verändert bzw. verbessert werden kann.

Einige exemplarische Fragestellungen:

[...]

Welche informellen Treffpunkte von Jugendlichen gibt es hier?

Gibt es Auffälligkeiten im Bezug auf Kriminalität o.ä. bei Jugendlichen, die sich vom Durchschnitt in Leverkusen abheben?

Welche Perspektiven und Möglichkeiten sehen Sie in Alkenrath für die Freizeitgestaltung von Jugendlichen?

Gibt es einen Bedarf an Angeboten oder Infrastruktur für Jugendliche von 10 – 14 Jahren bzw. von 14 – 18 Jahren?

Gibt es eine konkrete Zusammenarbeit zwischen Polizei und Einrichtungen der Jugendhilfe?

Wenn Sie 50.000 € in Alkenrath für Jugendliche investieren sollten – was würden Sie damit tun?

[...]

Die Interviews mit den beiden Vertretern der kirchlichen Jugendarbeit waren mehr auf deren Angebotsspektrum und die damit verbundenen Potenziale und Vernetzungsmöglichkeiten ausgerichtet. Der Unterschied zwischen einem in Alkenrath aufgewachsenen und dort lebenden, ehrenamtlich Tätigen zu einer Fachkraft der sozialen Arbeit, die nicht aus Alkenrath stammt und auch nicht dort lebt, machte hier eine Anpassung des Interviewleitfadens notwendig.

Einige exemplarische Fragestellungen (beider Leitfäden):

[...]

Welche verschiedenen Gruppen von Jugendlichen gibt es in Alkenrath?

Welche Rolle spielen für diese Gruppen Ereignisorte und Treffpunkte innerhalb und außerhalb von Alkenrath?

Welche Orte und Plätze haben für die Jugendlichen besondere Anziehungskraft und warum ist das so?

Welche Angebote betreuen Sie bzw. bieten Sie an?

Welche Ziele verfolgen Sie damit und welche Zielgruppe wollen Sie ansprechen?

Welche Jugendliche nehmen Ihr Angebot an und welche erreichen Sie nicht? Was könnten die Gründe hierfür sein?

Was wissen Sie von Angeboten anderer Träger? Arbeiten Sie mit anderen Trägern zusammen?

[...]

(aus dem Leitfaden des ehrenamtlichen Leiters):

[...]

Was ist für Sie die Hauptmotivation, sich für Jugendliche zu engagieren?

Waren Sie als Jugendlicher mit den Angeboten zufrieden?

Wie haben Sie als Jugendlicher Alkenrath erlebt und was hat sich verändert?

[...]

(aus dem Leitfaden der Teilzeitfachkraft):

[...]

Sind die Angebote in Alkenrath aus ihrer Sicht zeitgemäß und wirksam?

Wie würden Sie Jugendarbeit in Alkenrath strukturieren und gestalten wenn Sie freie Hand hätten?

[...]

Zur Abrundung des Bildes wurde ein weiteres Interview mit einer Jugendlichen aus Alkenrath geführt, in das die Ergebnisse der Schlüsselpersonenbefragung eingebunden wurden. So sollte ein Bild über die gegenseitige Wahrnehmung von „Anbieter und Nachfrager“ entstehen.

Einige exemplarische Fragestellungen:

Wo wohnst du in Alkenrath? Empfindest du eine Trennung in Nord- und Südalkenrath durch die Alkenrather Straße?

Gibt es in Alkenrath Angebote für Jugendliche?

Was fehlt dir in Alkenrath oder welche Angebote hättest du hier gerne?

Gibt es in Alkenrath Cliquen? Gibt es Cliquen, die kriminell aktiv sind?

## 4.3 Ergebnisse

Als durchgängiges Ergebnis dieser Untersuchung kann festgehalten werden, dass Alkenrath keine große Akzeptanz als Lebens- und Handlungsraum bei Jugendlichen hat. Eine konkrete Aneignung von Teilräumen konnte nicht sicher festgestellt werden.

### 4.3.1 Stadtteilrundgang

Auffällig war bei den Rundgängen, dass kaum Jugendliche im Stadtteilbild erschienen, dafür aber eine große Präsenz älterer Menschen gegeben war. Teilräume, die besonders für die Aneignung durch Jugendliche geeignet sind, waren auch nicht auf den ersten Blick auszumachen. Es dominierte das Bild des stets unter „sozialer Aufsicht“ stehenden Rau-

mes. Damit ist gemeint, dass es kaum Orte gibt, die nicht von Wohnhäusern oder öffentlichen Plätzen aus einzusehen sind. Die Ausnahme bildet der Platz hinter der Unterführung zum Sportplatz und die im südöstlich gelegenen Park befindliche Kapelle. Aber auch hier gab es nur geringe Spuren von Jugendlichen, so dass nicht zwingend auf einen informellen Treffpunkt zu schließen ist.



Abbildung 31: Unterführung zum Sportplatz



Abbildung 32: Rückseite der Kapelle im Park

#### 4.3.2 Interviews

Die Auswertung der vier Interviews führt die Arbeitsgruppe zu folgenden Erkenntnissen:

##### 4.3.2.1 Interview mit dem Bezirkspolizeibeamten

Aus der Sicht des Bezirkspolizeibeamten gibt es drei Gruppen (Cliques) von Jugendlichen.

(1) Eine Clique von 16- bis 20-jährigen, die sich regelmäßig an einer Bushaltestelle an der Alkenrather Straße trifft.



Abbildung 33: Bushaltestelle auf der Alkenrather Straße

Der Polizeibeamte bezeichnet diese Clique als ethnisch völlig gemischt. Die Mitglieder sind überwiegend polizeilich bekannt. In Alkenrath werden durch diese Jugendlichen keine Straftaten begangen, sondern immer nur in anderen Stadtteilen.

Insbesondere sind dies Schlägereien, oft auch in Zusammenhang mit Fußballspielen. Alkenrath dient ihnen demnach als Treffpunkt und Rückzugsraum.

Einige Anwohner rund um den Treffpunkt fühlen sich durch die laute Musik aus den Autos der Cliquenmitglieder gestört.

Herr Lattner sieht kaum eine Möglichkeit, diese Gruppe durch pädagogische oder andere Jugendhilfeangebote zu erreichen.

(2) Eine Clique von 12- bis 14-jährigen, die sich in den Sommermonaten an der GB-Schule trifft.



Abbildung 34: Hugo-Kückelhaus-Schule

Diese Jugendlichen sind dem Bezirkspolizeibeamten überwiegend bekannt, aber noch nicht strafrechtlich in Erscheinung getreten. Dieser Gruppe schreibt Herr Lattner die Vandalismustaten an der Schule sowie die für die geistig behinderten Schüler oft gefährlichen Verschmutzungen auf dem Gelände der Schule zu. Die Motivation für diese Taten sieht Herr Lattner hauptsächlich in Langeweile und in der Tatsache, dass die Schule einen nicht öffentlich beobachteten Rückzugsraum bietet.

Bei dieser Gruppe sieht Herr Lattner gute Möglichkeiten einer positiven Veränderung, wenn die Jugendlichen eine für sie interessantere Freizeitbeschäftigung hätten.

(3) Eine Clique von 14- bis 17-jährigen mit polnischem Migrationshintergrund, die sich oft im Grüngürtel aufhält.

Dieser Gruppe ist kein gemeinwohlschädigendes Verhalten nachzuweisen. Allerdings wird sie immer wieder mit Verschmutzungen und kleineren Straftaten in Zusammenhang gebracht. Herr Lattner hat keinerlei Zugang zu dieser Gruppe.



Abbildung 35: Grüngürtel

In seinen weiteren Ausführungen beschreibt Herr Lattner die Alkenrather Straße als klare Trennlinie zwischen einem, wörtlich: „bösen Nord- und einem guten Süd-Alkenrath“. Die Angebote für Jugendliche seien recht ordentlich. Er erwähnt hier die Jugenddisco der katholischen Kirche, zu der er oft eingeladen wird, um eskalationsverhindernd zu wirken. Als großes Manko beschreibt er den schon eineinhalbjährigen Ausfall der anderen katholischen Angebote und den drohenden Wegfall der Fachkraftstelle der evangelischen Kirche. Er lobt den Versuch, die Akteure über eine Stadtteilkonferenz besser zu vernetzen.

Die drei von Herrn Lattner beschriebenen Jugendgruppen oder Cliques zeigen deutlich, wie unterschiedlich Jugendliche sich Raum aneignen. Die zahlenmäßig größte Gruppe mit dem Treffpunkt an der Alkenrather Straße sucht die Öffentlichkeit. Ihre Mitglieder strotzen – zumindest im Auftreten als Gruppe – vor Selbstbewusstsein. Sie verstoßen gegen Regeln, sind polizeilich bekannt, brauchen sich aber nicht zu verstecken. Hinter der Bushaltestelle finden sie einen Parkplatz, um ihre Statusobjekte zu präsentieren. Da die Bushaltestelle freier öffentlicher Raum ist, kann die Gruppe auch keiner vertreiben. Insofern wird auch die Einschätzung von Herrn Lattner zutreffen, dass diese Gruppe nicht an Angeboten für Jugendliche bzw. junge Erwachsene interessiert ist. Sie sind sich selbst genug und verschaffen sich ihre Zufriedenheit über das Ausleben ihrer eigenen Regeln.

Ganz anders die beiden weiteren Gruppen. Sie verfügen nicht über das ausgeprägte Selbstbewusstsein der ersten Gruppe.

Die Jugendlichen, die sich an der Hugo-Kückelhaus-Schule treffen, suchen den selbstbestimmten Raum ohne elterliche oder andere erwachsene Kontrolle. Diesen finden sie in den Baublöcken von Alkenrath an keiner Stelle. Genauso wenig wie regelmäßige jugendgerechte Angebote, mit der sie ihre Freizeit ausgestalten könnten. Doch da ist ein Gelände, mitten im Stadtteil, das viel bietet. Es ist der Reiz des Verbotenen, eine Schule mitten im Stadtteil und doch so unbekannt, weil es nicht die eigene Schule ist. Hier werden sie nicht aus den Fenstern der hohen Mehrfamilienhäuser beobachtet und können die Dinge ausprobieren, die sie sonst nicht dürfen. Rauchen, Alkoholtrinken und hinter verschlossene Türen sehen – dazu bietet sich der Holzschuppen, der nach Angaben der Schulleiterin immer wieder aufgebrochen wird, förmlich an. Das Hauptdilemma liegt nun darin, dass die Jugendlichen nicht wahrnehmen, dass durch ihr Verhalten eine akute Gefahr für die geistig behinderten Schüler der Hugo-Kückelhaus-Schule ausgeht. Jugendliche im Alter von 12 bis 16 Jahren können sich nicht vorstellen, dass ein behinderter Mensch Zigarettenkippen in den Mund nimmt und daran erstickend könnte. Somit ist das für jugendliche Aneignungsbelange reizvollste Gelände des Stadtteils denkbar ungeeignet.

Auch die dritte Jugendgruppe sucht den selbstbestimmten Raum und findet diesen im Grüngürtel. Auch hier gibt es Schutz vor der Beobachtung aus den oberen Stockwerken der Wohnhäuser. Ob diese Clique so fest gefügt ist, dass sie keine sozialen Kontakte über ihre Gruppe hinaus wünscht, ist schwer einzuschätzen. Ebenso ist es möglich, dass die – nicht immer Unberechtigten – Vorurteile gegen ältere Erwachsene und vor allem gegen die Ordnungsmacht Polizei der Grund für die Unzugänglichkeit dieser Gruppe sind.

Ein Angebot, das zumindest die beiden letztbetrachteten Gruppen ansprechen soll, müsste also diesen Wünschen an Erlebnisraum Rechnung tragen. Im Vordergrund müsste also stehen Raum zu schaffen, in dem die Jugendlichen die Möglichkeit haben, selbst zu gestalten und nicht ständig beobachtet zu werden.

#### 4.3.2.2 Interview mit dem Akteur der katholischen Kirche

Das Interview mit Herrn Engels von der katholischen Jugendarbeit bestätigt die gefühlte Trennung in ein Nord- und Süd-Alkenrath. Von ihm ist zu erfahren, dass die katholische Jugend bis zur Schließung ihrer Räumlichkeiten wöchentlich eine Teestube und einen Jugendfrühstopp unterhielt. Diese wurden regelmäßig von 15 bis 20 Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren besucht und von ehrenamtlichen Mitarbeitern betreut. Die Angebote während der langen Renovierungsphase in ein anderes Gebäude zu verlegen wurde nicht in Betracht gezogen. Die Jugenddisco findet monatlich statt und erreicht circa 40 Jugendliche aus ganz Alkenrath. Das seit vielen Jahren bestehende Angebotskonzept soll nach der Renovierung wieder in vollem, unveränderten Umfang angeboten werden. Eine direkte Zusammenarbeit mit anderen Trägern besteht nicht und ist auch nicht geplant. Der Schnittpunkt mit anderen Trägern ist die Stadtteilkonferenz.

#### 4.3.2.3 Interview mit der Akteurin der evangelischen Kirche

Das Interview mit Frau Bösche ergibt ein ähnliches Bild. Die evangelische Kirche unterhält drei Schwerpunktangebote in Alkenrath:

- a) Eine Kooperation zwischen Grundschule und Hugo-Kückelhaus-Schule,
- b) eine Hausaufgabenbetreuung,
- c) die Durchführung von Ferienfreizeiten.

Alle Angebote werden gut angenommen und sind erfolgreich. Allerdings ist die Stelle von Frau Bösche gestrichen worden, so dass alle diese Angebote wahrscheinlich wegfallen werden.

Es gab auch mal ein offenes Angebot, das aber wegen zu hoher Kosten und zu schwierigen Jugendlichen eingestellt worden ist. Frau Bösche kommt nicht aus Alkenrath und lebt auch nicht dort. Sie hat keinen Einblick in die Bedarfe der Jugendlichen außerhalb ihrer Tätigkeit. Eine Vernetzung der Angebotsträger hält sie aus fachlicher Sicht für sehr sinnvoll, weist aber darauf hin, dass hierbei eine externe Supervision sehr wichtig wäre.

#### 4.3.2.4 Interview mit einer Jugendlichen

Julia ist ein 15-jähriges Mädchen aus Alkenrath. Sie orientiert sich in ihrer Freizeit hauptsächlich außerhalb von Alkenrath, da dort „nichts ist“. Sie empfindet keine Trennung zwischen Nord- und Süd-Alkenrath. Sie kennt eine Clique, die bei den Jugenddiscos und der Kirmes immer „Ärger macht“ und die von Herrn Lattner benannte Clique der Alkenrather Strasse. Außer der Disco ist ihr kein Angebot für Jugendliche bekannt. Sie wünscht sich einen Treffpunkt mit der Möglichkeit Billard, Dart oder Kicker zu spielen, allerdings ohne ständige Aufsicht und „Animation“.

#### 4.3.2.5 Zusammenfassung der Ergebnisse

Aus allen Gesprächen lassen sich folgende Problemlagen zusammenfassen:

- Es fehlt vor allem an selbstbestimmtem Raum. Die baulichen Stadtteilstrukturen geben diesen kaum her. Der öffentliche Raum, der für solche Zwecke zur Verfügung stünde – z.B. der Grüngürtel – wird ebenso von den älteren Bewohnern genutzt, was zu Verständigungsschwierigkeiten und zu Konflikten führt.
- Oft wird der Mangel an selbstbestimmtem Raum durch offene Jugendeinrichtungen aufgefangen – nicht so in Alkenrath. Hier fehlt es an akzeptierten Angeboten. Die Angebote der katholischen Kirche finden seit geraumer Zeit nicht mehr statt und hatten auch nur eine geringe Akzeptanz. Die evangelische Kirche hat alle offenen Angebote eingestellt und auch die Stadt ist in diesem Segment nicht regelmäßig tätig.

- Die handelnden Akteure sind in keiner Weise vernetzt. So weiß der eine nicht um die Angebote des anderen und umgekehrt. Daher weiß natürlich auch keiner von Defiziten in der Angebotsstruktur des Stadtteils.
- Wo junge und ältere Menschen aufeinander treffen gibt es nicht selten Konflikte. Diese müssen gar nicht offen ausgetragen werden. Hier reicht die empfundene Beobachtung durch ältere Bewohner aus, um die Jugendlichen zu Gegenmaßnahmen zu provozieren. Das sind zum einen die Separationsbestrebungen von Jugendlichen, zum anderen die offene Provokation durch zum Beispiel lautes Musik hören an der Bushaltestelle.
- Ein generelles Problem unserer Zeit ist die Kürzung der Trägerhaushalte. Es trifft die öffentlichen wie die freien Träger. In Alkenrath führt dies zu der Situation, dass bestehende und erfolgreiche Angebote wegfallen werden bzw. bereits weggefallen sind.

#### 4.4 Anregungen

Aus den eigenen Beobachtungen während des Stadtteilrundgangs und den Ergebnissen der verschiedenen Interviews leitet die Arbeitsgruppe nachfolgende Vorschläge für die Jugendarbeit in Alkenrath ab:

Aus diesen Problemlagen Handlungsempfehlungen zu formulieren fällt auf den ersten Blick leicht. Allerdings ist sehr deutlich, dass sich kein selbstbestimmter Raum so einfach schaffen lässt. Welcher Eingriff auch immer erfolgt, er hat nur dann eine Chance auf dauerhaften Erfolg, wenn Jugendliche von Anfang an in den Entwicklungs- und Planungsprozess einbezogen werden. Ein ähnliches Konzept wurde bereits mit dem Spielplatz an der Dhünn durchgeführt. Hier wurde unter der Berücksichtigung der Nutzerinteressen ein akzeptierter "Spielraum" geschaffen. Gleichsam ließe sich dieses Konzept auf einen Jugendtreff anwenden. Sicher kann die Wunschlösung nach einem Jugendtreff außerhalb der gewachsenen Beobachtungsstrukturen von Alkenrath nicht die realistische Lösung sein, aber viele gute Voraussetzungen in dieser Richtung sind in Alkenrath durchaus vorhanden. Beide christliche Kirchen verfügen über infrastrukturelle Ressourcen, die für zeitgemäße offene Jugendarbeit hilfreich sein können. Es gibt Räume, Kicker, Billardtische und vieles mehr. Ebenso gibt es ein hohes Potenzial an ehrenamtlichen Mitarbeitern. Hieraus lässt sich eine vielversprechende Vision erarbeiten. In einer Kooperationsgemeinschaft können dauerhaft offene Angebote etabliert werden, die von ehrenamtlichen Betreuern begleitet und im Wesentlichen getragen werden könnten. Allerdings geht es hier natürlich nicht ganz ohne professionelle Hilfe. Diese wäre auf zwei Ebenen sinnvoll:

- (1) Einsatz einer Fachkraft, die als dauerhafter Ansprechpartner die Angebote der öffentlichen und freien Träger koordiniert und die ehrenamtlichen Kräfte durch Supervision und konkrete Hilfe bei Problemlösungen unterstützt. Eine Netzwerkerin oder ein Netzwerker ganz im Sinne des § 80 SGB VIII (früher KJHG).
- (2) Als Initial-Aktion wäre es sehr sinnvoll, die ehrenamtlichen Mitarbeiter mit einem Schulungsprogramm auf den heutigen Stand der Möglichkeiten in der offenen Jugendarbeit zu bringen. Hierzu sind sicher nicht aufwendige Programme, sondern im Wesentlichen das Engagement der vorhandenen Fachkräfte der Jugendarbeit notwendig. Diese Weiterbildung wäre direkt doppelt sinnvoll: Zum einen werden dadurch die ehrenamtlichen Kräfte motiviert und zum anderen können die Angebote so für mehr Jugendliche attraktiv werden.

Darüber hinaus sollte auch der eingeschlagene Weg der Vernetzung aller Akteure – also auch der Sportvereine und der Träger nicht-offener Jugendarbeit – weiterverfolgt werden. Nur so lässt sich eine umfassende Angebotsstruktur transparenter gestalten und zum Nutzen der Jugendlichen ausbauen.

Mit all diesen Maßnahmen wird man jedoch nur schwerlich jene Jugendlichen und junge Erwachsene erreichen, die ihren Handlungsraum fest eingenommen haben. Besonders auffällig ist dies bei der Clique der Alkenrather Straße. Hier wird kein festes offenes Angebot das gesteigerte Interesse erregen und auch mit ehrenamtlichen Kräften wird man hier keinen Erfolg haben – eher das Gegenteil. Ehrenamtliche Kräfte mit einer solchen Aufgabe zu überfordern würde schlicht und einfach die Demotivation dieser wichtigen Ressource des Humankapitals im Stadtteil zur Folge haben. Hier wird nur eine professionelle fachliche Herangehensweise Aussicht auf Erfolg haben. Zunächst müsste ein Kontakt zwischen den Jugendlichen und einer Fachkraft aufgebaut werden – also klassische 'Streetwork' betrieben werden. Diese Maßnahmen könnten von einem altersgerechten mobilen Angebot unterstützt werden. Wenn auf diese Weise einerseits die Wünsche der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ermittelt und andererseits der Bedarf an öffentlicher Intervention daraus abgeleitet werden konnten, wird es dann darauf ankommen, ein integriertes Handlungskonzept der Jugendhilfe zu planen und zu etablieren. Hierbei kann es nur hilfreich sein, alle Akteure und ihre Zugänge zu dieser Gruppe mit einzubeziehen. Herr Lattner wäre hier sicher eine wichtige Schlüsselperson. Da bei einzelnen Jugendlichen auch Straftaten vorliegen, wäre auch zu überlegen, ob einzelne Maßnahmen des Jugendgerichtsgesetzes (JGG) in dieses Handlungskonzept geeignet eingebracht werden könnten. Denkbar wäre hier sicher eine sozialräumliche Komponente innerhalb eines Sozialen Trainingskurses nach § 10 (1) Nr. 6 JGG oder Arbeitsleistungen an oder in den Einrichtungen des zu schaffenden Jugendtreffs nach § 10 (1) Nr. 4 JGG.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es einen großen Handlungsbedarf – aber eben auch vielfältige Ressourcen – im Stadtteil Alkenrath gibt. Jegliche Verantwortung allein den öffentlichen Trägern zuzuschreiben ist sicher falsch. Aber aus der Handlungsverantwortung im Sinne einer umfassenden Vernetzung der Akteure, einem Konzept zur Bündelung der vorhandenen Ressourcen und einer nachhaltigen Jugendhilfeplanung wird sich die Stadt Leverkusen trotz leerer Kassen nicht entziehen können – und letztlich auch nicht wollen.

## 5 Zum Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren<sup>2</sup>

Arbeitsgruppe: Claudia Kleefisch, Stefanie Schleifer

### 5.1 Untersuchungsansatz

Folgende Faktoren setzt die Arbeitsgruppe für ihre Untersuchung der Freizeitsituation von 6- bis 10-jährigen Kindern und Jugendlichen voraus:

In Alkenrath fehlt es an Angeboten für Kinder und Jugendliche (vgl. Kapitel 3). Seitens der GB-Schule wurde im Vorfeld der Untersuchung von gelegentlichen „Zerstörungen“ an der Schule durch Jugendliche, die nicht der Schule angehören, berichtet. Weiterhin neigen die hauptsächlich im Norden befindlichen Wohnblocks aus den 60er Jahren durch ihre städtebaulich bedingte ungünstige Wohnsituation zu einer Art „Gettoisierung“. Diese Wohnblocks sind im Gegensatz zu den Einfamilienhäusern durch kleinere Wohnungen, günstigere Mieten und folglich durch einkommensschwächere Familien und einen hohen Ausländeranteil gekennzeichnet.

Durch den hohen Seniorenanteil kommt es nicht nur zwischen den Wohnblocks, sondern überall in Alkenrath zu Konflikten zwischen den älteren Bewohnern und den Kindern und Jugendlichen bzw. ihren Familien.

Aus verschiedenen Gründen (Personalmangel, Renovierungsarbeiten usw.) können seitens der kirchlichen Gruppierungen in Alkenrath keine oder nur sehr wenige Angebote für Kinder und Jugendliche angeboten werden. Zwischen den verschiedenen Akteuren in Alkenrath besteht nur eine geringe Vernetzung.

Diese Punkte gaben Anlass zu einer näheren Untersuchung der Situation von Kindern und Jugendlichen in Alkenrath. Mit Hinblick auf die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen sollte dies durch quantitative und qualitative Methoden geschehen.

Daraus ergaben sich folgende Fragestellungen:

- Besteht ein Bedarf seitens der Kinder und Jugendlichen für neue Freizeitangebote in Alkenrath?  
Diese Fragestellung soll untersuchen, ob die Kinder und Jugendlichen Angebote in Alkenrath vermissen oder ob sie mit der Angebotsstruktur zufrieden sind.
- Verbringen die Kinder und Jugendlichen ihre Freizeit in anderen Stadtteilen Leverkusens?  
In fachlichen Überlegungen wird oft davon ausgegangen, dass sich der Aktionsraum von Kindern und Jugendlichen nur auf einen Stadtteil bezieht. Angrenzende Stadtteile oder entferntere Orte spielen jedoch ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Analyse soll klären, wie sich die Aktionsräume der Kinder und Jugendlichen aus Alkenrath verteilen.
- Wie verbringen die Kinder und Jugendlichen überhaupt ihre Freizeit (sind sie eher drinnen oder draußen)?  
Der Handlungsraum von Kindern und Jugendlichen wird durch seine Struktur bestimmt. Das bedeutet, dass ein Raum verschiedene Erfahrungs- und Erlebnismöglichkeiten bietet,

---

<sup>2</sup> Das vorliegende Kapitel gibt zunächst vorläufige Ergebnisse wieder. Eine vollständige, differenzierte Auswertung der Untersuchung lag zum Zeitpunkt der Drucklegung noch nicht vor und findet im Rahmen einer Diplomarbeit statt. Die Daten werden dabei sozialräumlich aufgeschlüsselt und ausgewertet. Die Freizeitsituation der Kinder und Jugendlichen in Alkenrath lässt sich erst dann endgültig und repräsentativ bewerten.

um Kindern und Jugendlichen unterschiedliche Aneignungen zu ermöglichen bzw. nicht zu ermöglichen. Diese Tatsachen beschreiben die Qualität eines Raumes. Besonders bei jüngeren Jugendlichen bestehen wesentliche Unterschiede zwischen „Draußen“- und „Draußen“- Jugendlichen, sprich solchen, die sich früh durch öffentliche Räume orientieren und solchen, die sich eher in das eigene Kinderzimmer oder das der Freunde zurückziehen.

- Welche Interessen haben die Kinder und Jugendlichen?

Im Laufe der Zeit ändern sich die Interessen und das Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen. Im Hinblick auf den § 80 KJHG ist es daher wichtig, den heutigen „Typ“ Kind bzw. Jugendlicher zu berücksichtigen. Es sollte herausgefunden werden, welche Interessen und Hobbys die Alkenrather Kinder und Jugendlichen haben und wie sie sich selbst einschätzen.

## 5.2 Methode

Die Untersuchung des Freizeitverhaltens der Alkenrather Kinder und Jugendlichen wurde eingeschränkt auf die Gruppe der 10- bis 16jährigen.

Bezüglich der 17- und 18-jährigen und älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen liegt die Vermutung nahe, dass diese schon so mobil sind, dass sie auf andere Stadtteile ausweichen bzw. dort gefestigte Treffpunkte haben. Sie sind für eine Bedarfsanalyse in Alkenrath also nicht in erster Linie relevant. Zudem wäre die Altersspannweite für eine gemeinsame Erhebungsmethode zu groß geworden, da Kinder im Alter von 10 Jahren anders angesprochen werden sollten als 18-jährige.

Die älteren Jugendlichen als eine weitere Untersuchungsgruppe zu beteiligen, hätte einen zu hohen organisatorischen und zeitlichen Aufwand bedeutet, der im Rahmen dieser Arbeit nicht zu leisten gewesen wäre. So wurde die Analyse des Freizeitverhaltens auf Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 16 Jahren begrenzt.

Laut Statistik leben in Alkenrath 267 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 16 Jahren (Quelle: Städtische Bevölkerungsstatistik Leverkusen; Stand 31.12.2001). Da dies eine relativ geringe Zahl ist, sollte die Freizeitsituation der Kinder und Jugendlichen durch eine Vollerhebung ergründet werden, um daraus einen möglichen Bedarf für die Angebotsstruktur in Alkenrath ableiten zu können. Ausgehend von der sozialräumlichen Aufteilung sollte das Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen der jeweiligen Sozialräume in Alkenrath miteinander verglichen werden. Ergänzt wird diese quantitative Methode durch ein qualitatives Verfahren.

### (1) Der Fragebogen

Mit der Absicht möglichst repräsentative Aussagen zum Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen in Alkenrath zu erhalten, wurde die schriftliche Befragung als Vollerhebung durchgeführt. Alle 267 Kinder und Jugendlichen im Alter von 10 bis 16 Jahren wurden seitens der Fachhochschule Köln und des Jugendamtes Leverkusen angeschrieben. Aus der allgemeinen Sozialforschung ist bekannt, dass die Rücklaufquoten bei schriftlichen Befragungen im günstigen Fall zwischen 20 und 30 Prozent liegen. Damit dies erreicht werden konnte, wurde die Erhebung mit einem Preisausschreiben verbunden. Für die Beteiligten bestand die Möglichkeit den Fragebogen zurück zu senden oder an drei Nachmittagen jeweils zwei Stunden persönlich auf dem Marktplatz an einem Stand abzugeben.

Der Fragebogen konzentriert sich auf die Aktivitäten der Kinder und Jugendlichen. Im Einzelnen sollte untersucht werden, womit sie sich vorwiegend in ihrer Freizeit beschäftigen, an welchen Orten sie sich in Alkenrath aber auch außerhalb von Alkenrath aufhalten bzw. welche An-

gebote sie dort nutzen. Um ihnen u.a. den Einstieg in den Fragebogen zu erleichtern, befragten wir sie außerdem zu ihren Interessen.

Der Fragebogen strukturierte sich wie folgt:

- Frage 1 bis 7: Interessen und Selbsteinschätzung
- Frage 8 bis 9: Aktivitäten draußen und drinnen
- Frage 10 bis 16: Treffpunkte in Alkenrath mit Karte
- Frage 17 bis 19: Angebote in Alkenrath
- Frage 20: Treffpunkte außerhalb von Alkenrath (nur Stadtteil)
- Frage 21 und 22: Angebote außerhalb von Alkenrath
- Frage 23 bis 33: Statistische Angaben

Um eine statistische Auswertung vornehmen zu können, sind die Fragen vorwiegend als geschlossene Fragen formuliert.

Typographisch, sprachlich wie auch inhaltlich wurde der Fragebogen so gestaltet, dass er leicht lesbar und verständlich ist. Zudem sollte der Fragebogen auf die Kinder und Jugendlichen ansprechend wirken, um eine höhere Rücklaufquote zu erlangen.

## (2) Stadtteilrundgang

Ziel eines Stadtrundganges mit einer bestimmten Zielgruppe oder Schlüsselpersonen ist es, den Stadtteil aus der Sicht der Beteiligten kennen zu lernen. Dabei wird die Zielgruppe mit Einwegkameras ausgestattet, um den Rundgang zu dokumentieren. In diesem Fall wurden Kinder aufgefordert, Orte zu fotografieren, die sie mögen bzw. nicht mögen, wo sie sich treffen, wo sie Wohnen usw. Die Fotografie als Kommunikationsmittel bietet hier besonders die Möglichkeit einen Zugang zur Lebenswelt und Sichtweise der Zielgruppe zu bekommen und umgekehrt für die Zielgruppe, sich auszudrücken und mitzuteilen.

Während die Fragebögen an drei Nachmittagen auf dem Marktplatz eingesammelt wurden, wurden Kinder auf diese Aktion angesprochen. Es stellte sich heraus, dass sich vorwiegend Kinder im Alter von 10 und 11 Jahren dafür begeistern ließen. Am ersten Nachmittag fand sich eine Gruppe von 5 Jungen zusammen, die, ausgestattet mit einer Einwegkamera, mit einer der Studentinnen einen Stadtrundgang durchführte. Dabei zeigten die Kinder zunächst an Hand einer Karte ihre Plätze und Orte auf, die für sie wichtig waren (Wohnung, Spielplatz, Grundschule, informelle Orte, die sie nicht mögen usw.) Anschließend wurde jeder dieser Orte begangen und von den Kindern dokumentiert bzw. auch kommentiert. In den darauf folgenden Tagen fanden sich noch zwei Mädchen sowie ein Junge aus Sri Lanka, die ebenfalls ihre wichtigen Orte dokumentierten.

Die Ergebnisse der Stadtteilrundgänge kommentieren unterstützend die Ergebnisse des Fragebogens. Eine Auswahl der Fotos ist diesem Kapitel am Ende angehängt.

## (3) Interviews

Um die Untersuchung mit einer zweiten qualitativen Methode zu unterstützen, wurden bei der Abgabe der Fragebögen auf dem Marktplatz Schlüsselpersonen, Kinder und Jugendliche sowie ihre Eltern mit einem Diktiergerät nach ihren Bedürfnissen und Verbesserungsvorschlägen für Alkenrath befragt.

Hierdurch wurde die Angebotsproblematik speziell der kirchlichen Gruppierungen durch Schlüsselpersonen besonders deutlich.

Es wurden folgende Fragen gestellt:

1. Was würdest Du in Alkenrath verbessern?

2. Wo liegen Eure Interessen?
3. Was gefällt Euch bzw. gefällt Euch nicht in Alkenrath?
4. Wo sind Eure Treffpunkte?

Ziel war es, einen Eindruck davon zu bekommen, wie der Bürger selbst seinen Stadtteil sieht, welche Kritik es gibt und was verbessert werden könnte. Die Ergebnisse der Interviews kommentieren ebenfalls unterstützend den Fragebogen.

### 5.3 Ergebnisse

Nach der partiellen Auswertung der Fragebögen, des Stadtteilrundgangs und der Interviews kommt die Arbeitsgruppe zu nachstehenden Ergebnissen:

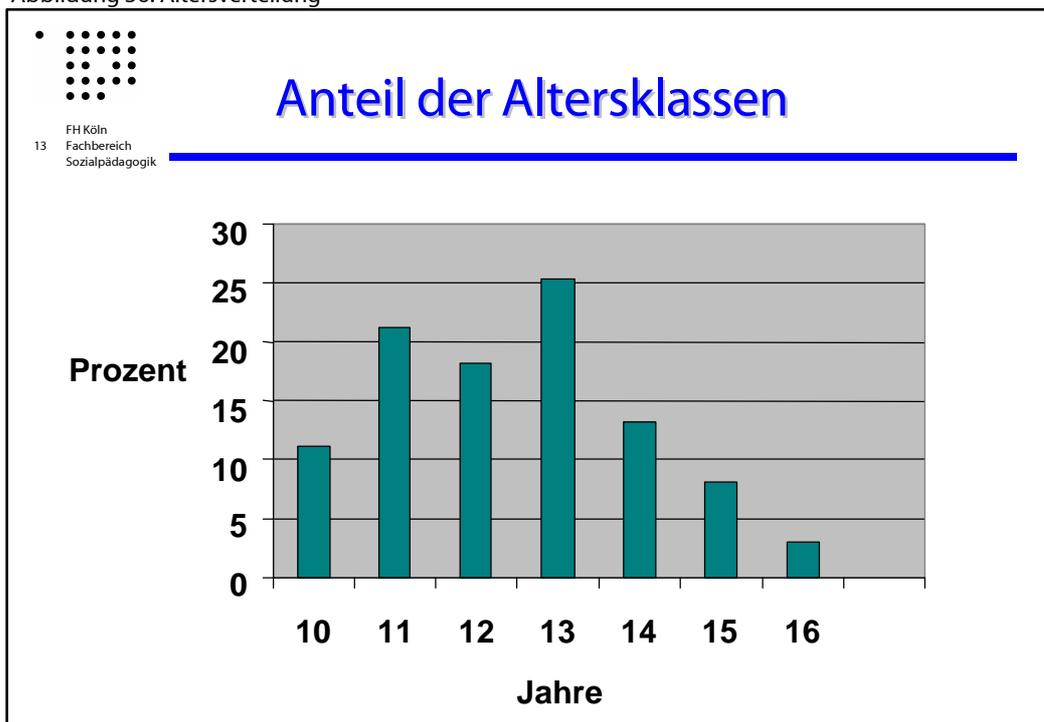
Mit der Befragung, bezogen auf den Stadtteil Alkenrath und auf die Altersgruppe der 10- bis 16-jährigen, standen mit 99 auswertbaren Fragebögen die Aussagen von 37% der altersgleichen Bevölkerung (N = 267) zur Verfügung. Damit sind nach fachlichen Standards diese Aussagen - bezogen auf die Alkenrather Jugendbevölkerung - repräsentativ.

Grunddaten:

Von den 37% der Befragten sind 58,6% weiblich und 41,4% männlich. Davon kommen 41% aus dem nördlichen Teil Alkenraths und 38% aus dem südlichen Teil (siehe Abb.4)

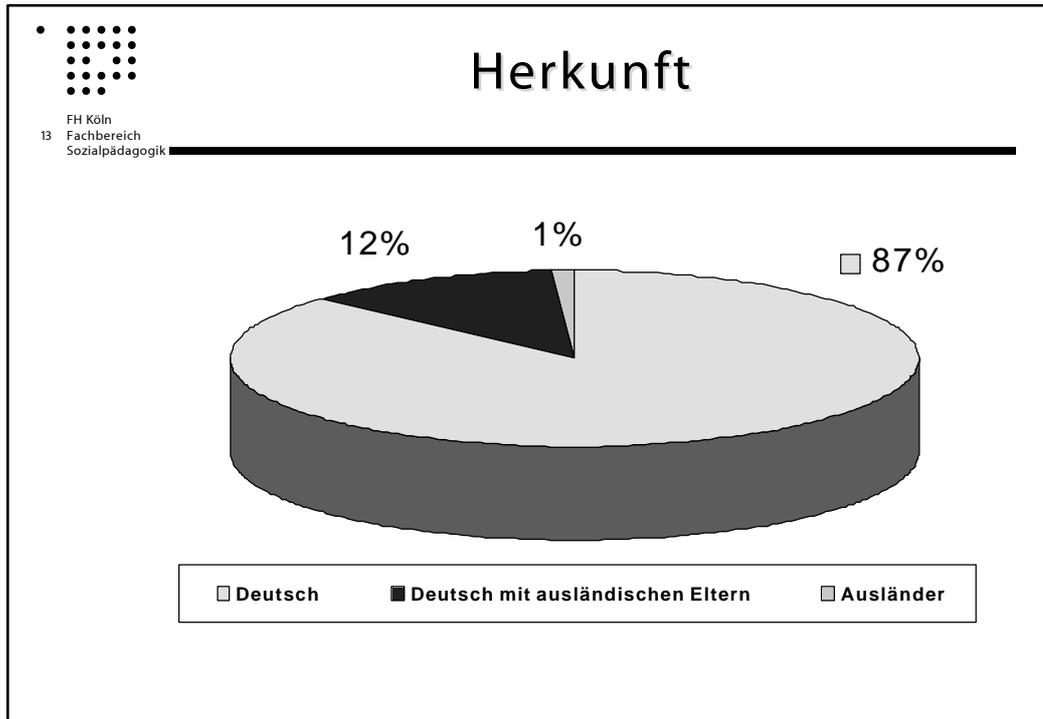
#### 5.3.1.1 Altersverteilung und Herkunft

Abbildung 36: Altersverteilung



hingen war

Laut der städtischen Bevölkerungsstatistik leben in Alkenrath 45 ausländische Jugendliche im Alter von 10 bis 16 Jahren. Dies entspricht 16% aller Kinder und Jugendlichen in dieser Alters-



gruppe. Für den Fragebogen wurde nicht nur zwischen deutschen und ausländischen Kindern unterschieden, sondern es wurden auch deutsche Kinder mit ausländischen Eltern berücksichtigt.

Abbildung 37: Herkunft

### 5.3.1.2 Treffpunkte

Die Angaben zu den Treffpunkten der Kinder und Jugendlichen beziehen sich auf die Frage: „Wo trifft Ihr Euch in Alkenrath (z.B. Bushaltestelle, Kapelle, Wald usw.)“?

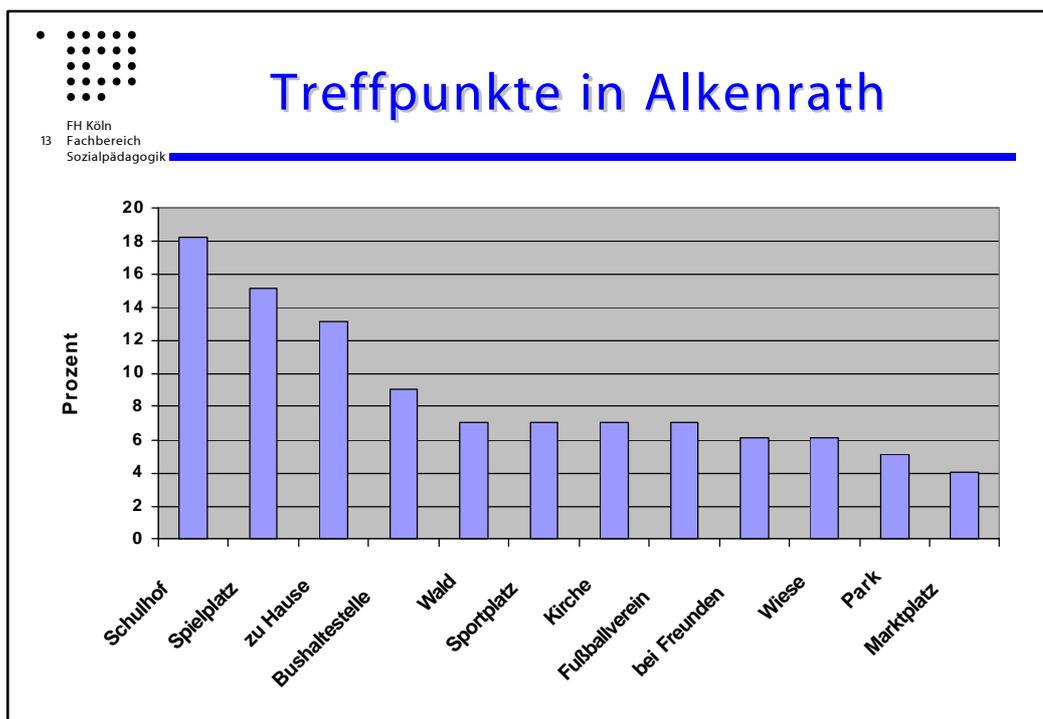


Abbildung 38: Treffpunkte

Zusätzlich war es den Kindern und Jugendlichen möglich, ihre Treffpunkte auf einer Karte einzuzichnen. Dabei kam es zum folgenden Ergebnis:

Jeweils 18,2% geben Wald und Wiese bzw. den Schulhof der Grundschule als Treffpunkt an. 15,2% treffen sich auf den jeweiligen Spielplätzen; 9,0% treffen sich an der Bushaltestelle und 4,0% nennen den Marktplatz als Treffpunkt.

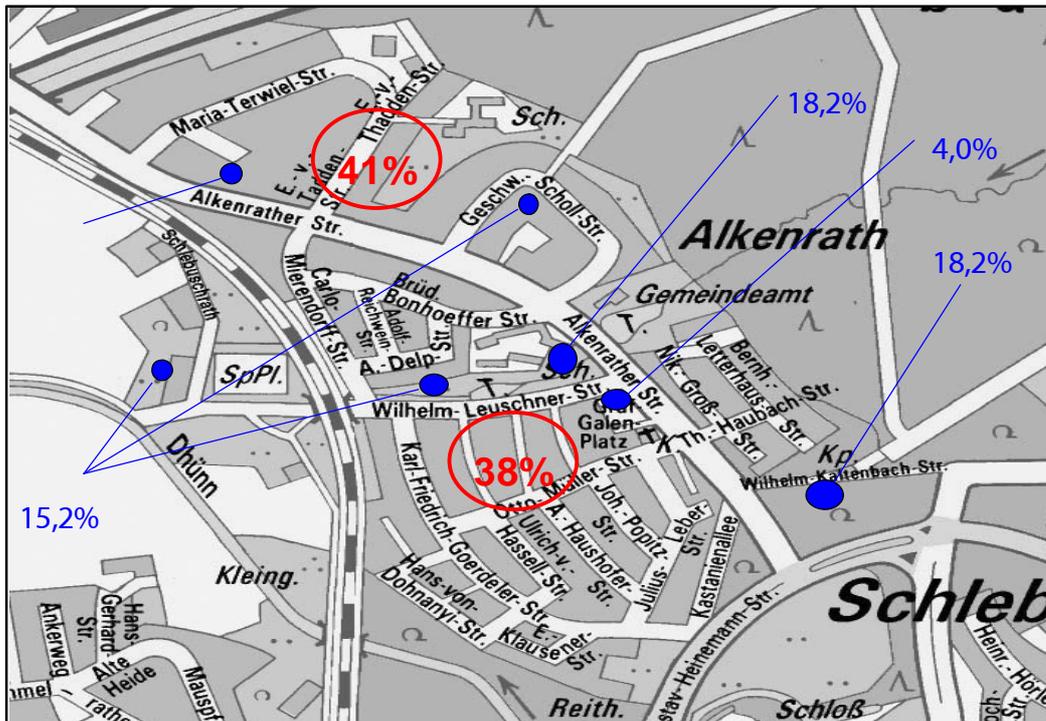


Abbildung 39: Treffpunkte - Karte

Den Kindern, die am Stadtteilrundgang teilnahmen waren ebenfalls die Wiesen (besonders vor und zwischen den Häusern) sowie der Schulhof der Grundschule als Spielort wichtig. Sie kommentierten die Spielplätze unter einem sehr kritischen Auge. So empfahlen sie unter anderem, den Kiesbelag auf dem Bolzplatz auf Grund der Verletzungsgefahr durch einen Gummibelag zu ersetzen.

Weiterhin fiel während des Stadtteilrundganges und der Interviews auf, dass die Wohnblocks im Norden sowie die Alkenrather Straße eine räumliche Barriere für die Kinder und Jugendliche bedeutet. Es zeichnet sich zum einen eine Tendenz ab, dass die Treffpunkte der Kinder abhängig davon sind, auf welcher Seite der Alkenrather Straße sie wohnen. Zum anderem unterteilen die Kinder und Jugendlichen Alkenrath in „Nord-“ und „Süd-Alkenrath“ (bzw. in ein „Ober- und Unter-Alkenrath“), wobei mit „Nord-Alkenrath“ nur die Wohnblocksiedlung in der „Elisabeth-von-Thadden-Straße“ und der „Maria-Terwiel-Straße“ gemeint ist.

Nach eigenen Einschätzungen der Kinder und Jugendlichen verbringen 62% ihre Freizeit draußen, 32% drinnen und 6% gaben beides an. Erst durch den Vergleich mit anderen Themen des Fragebogens wird sich jedoch herausstellen, ob dies eine realistische Angabe ist. So liegt z.B. noch kein Ergebnis darüber vor, wie viel Zeit sie mit Hausaufgaben, fernsehen, lesen oder ähnlichem verbringen.

### 5.3.1.3 Angebote

66% der Kinder und Jugendlichen vermissen Angebote in Alkenrath, dem gegenüber stehen 34%, die keine Angebote vermissen. Dies wurde durch die Interviews sowohl mit den Kindern und Jugendlichen als auch mit den Eltern bestätigt. Hierbei wurde besonders deutlich, dass es zum einem an Angeboten fehlt, zum anderem die bestehenden Angebote nicht den Interessen der Zielgruppe entsprechen.

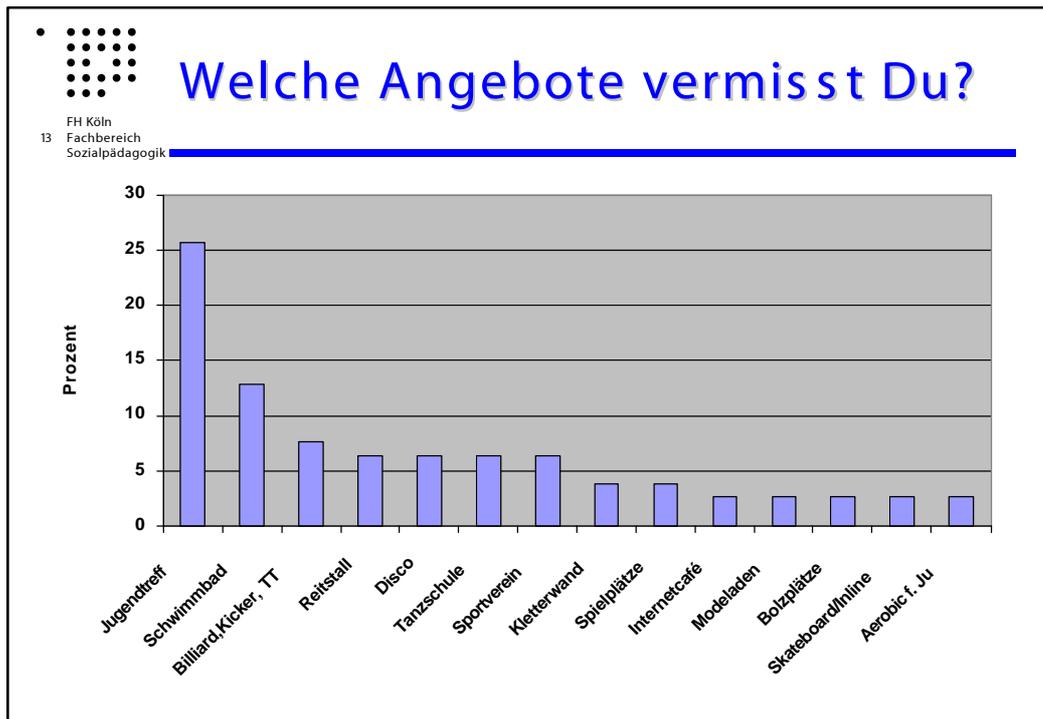


Abbildung 40: Vermisste Angebote

An dieser Stelle soll betont werden, dass, wie auch in den Gesprächen deutlich wurde, ein offener Jugendtreff vermisst wird.

Ein Junge, 13 Jahre: „Ich finde, hier sollte noch ein Treffpunkt sein, so was wie ein Café oder so in der Art, wo man einfach mal so hin gehen kann.“

Ein Mädchen, 14 Jahre: „Man sollte, neben der Kirche, kleinere Jugendgruppen auf machen, dass man da vielleicht mal hingehen kann, sich mit Freunden treffen kann.“

Auf Grund der wenigen Angebote in Alkenrath weichen Eltern mit ihren Kindern und auch Jugendliche auf angrenzende Stadtteile aus.

## Nutzung von Angeboten außerhalb von Alkenrath

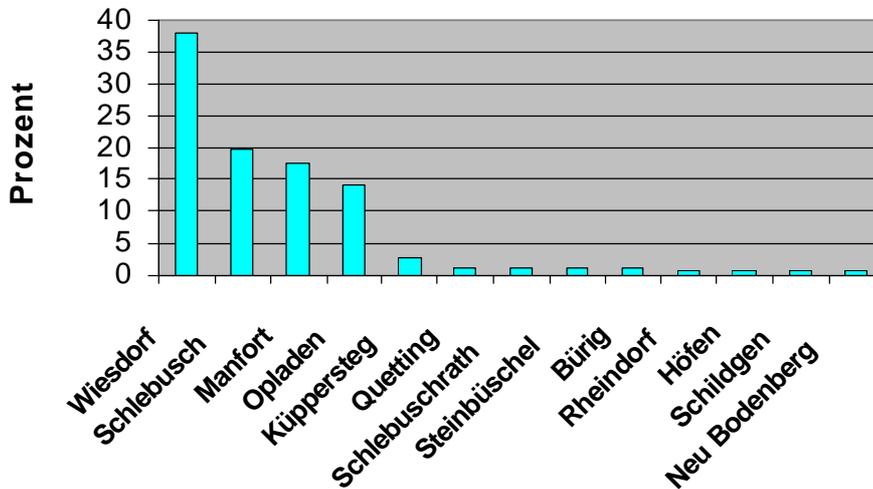


Abbildung 41: Nutzung von Angeboten außerhalb von Alkenrath

Dies wurde von der Mutter eines 12-jährigen während eines Interviews folgendermaßen kommentiert: „Es gibt leider keine Treffs oder Angebote für Kinder und Jugendliche hier, außer Basteln oder ähnliches. Wenn man aber ein Kind hat, was nicht gerne bastelt, da gibt es leider überhaupt keine Alternativen. In seiner Gesamtschule wird gerade eine Lesenacht durchgeführt, so was finde ich gut. Oder in Schlebusch, dort wird auch sehr viel für die Kinder und Jugendlichen angeboten.“

### 5.4 Anregungen

Aus der Analyse des Freizeitverhaltens der 10- bis 16-jährigen Kinder und Jugendlichen leitet die Arbeitsgruppe folgende Vorschläge für die Jugendarbeit in Alkenrath ab:

- Entwicklung von neuen, attraktiveren und vielfältigeren Angeboten (evtl. als mobiles Angebot) durch die bestehenden Akteure,
- Vernetzung der Akteure, Überprüfung der Ressourcen (vorhandene Räume, Material) und Aktivitäten,
- Unterstützung der ehrenamtlichen Akteure durch einen festen Ansprechpartner zu Motivation und Weiterbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter und Unterstützung der Ehrenamtlichen gegenüber den gewachsenen Trägerstrukturen,
- Bereitstellung eines Raumes zur Entstehung eines regelmäßigen Jugendtreffs/Jugendcafés,
- Beteiligung der Kinder und Jugendlichen bei der Entwicklung und Planung von neuen Angeboten,
- mehr Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit.

## 5.5 Fotodokumentation des Stadtteilrundgangs



Abbildung 42: Grünfläche



Abbildung 43: Park



Abbildung 44: Schulhof



Abbildung 45: Sportplatz



Abbildung 46: Spielplatz



Abbildung 47: Marktplatz

## Treffpunkte



Abbildung 48: Vor der Kirche



Abbildung 49: Eisdielen



Abbildung 50: Treffpunkt - Jugendkeller

## 6 Zur Situation der älteren Bewohnerinnen und Bewohner

Arbeitsgruppe: Thomas Forthmann, Jona Neusel, Petra Specht

### 6.1 Untersuchungsansatz

Diese Arbeitsgruppe hatte sich zum Ziel gesetzt, die Sozialraum- und Bewohnerstruktur der älteren Bewohner Alkenraths (ab ca. 60 Jahren) zu untersuchen sowie vorhandene Angebote für diese Bewohnergruppe und deren subjektive Wahrnehmungsfaktoren zu ermitteln, um daraus zukunftsorientierte Handlungsvorschläge für die Altenhilfeplanung zu formulieren.

### 6.2 Methode

Begonnen hat die Gruppe ihre Untersuchung mit einer Begehung des Sozialraums, um sowohl objektive als auch subjektive Eindrücke zu sammeln. Das Augenmerk lag dabei insbesondere auf allgemeinen Alltagsbedingungen wie behinderten gerechte Gehwege, stark befahrene Straßen, Einkaufsversorgung, Institutionen usw. Nach der Erarbeitung eines bewohnergruppenspezifischen Fragebogens und der Kontaktaufnahme mit Schlüsselpersonen, begann die Befragung der Schlüsselpersonen und die Individualbefragung mit 45 Senioren an zentralen Punkten (Marktplatz, Café Schmitz, Plus-Einkaufsmarkt etc.) und während verschiedener Seniorentreffs. Der Auswertung der Fragebögen schloss sich ein Vergleich mit bereits vorliegenden Interviews an, die im Rahmen des Bundesmodellprojektes "Wirkungsorientierte Steuerung in der kommunalen Altenhilfe" geführt wurden.

### 6.3 Ergebnisse

#### 6.3.1 Begehung des Stadtteils

Die Stadtteilbegehung führt die Arbeitsgruppe zu folgenden Ergebnissen:

Die Gehwege sind gut ausgebaut und es sind ausreichend Fußgängerampeln vorhanden. Auffällig erscheinen der hohe Seniorenanteil und der Baustil der 60er Jahre, wodurch ein ruhiges Straßenbild in Alkenrath hervorgerufen wird. Dadurch ist es möglich den Stadtteil ohne weiteres auf den Straßen zu durchgehen. Im Gegensatz zum insgesamt ruhigen Stadtteil, sorgt die sehr stark befahrene Hauptstraße für einen erhöhten Geräuschpegel und ist für Senioren und Kinder eine Gefahrenzone. Hier befinden sich die Haupteinkaufsmöglichkeiten sowie eine Eisdiele, eine Bäckerei, ein Imbiss, eine Tankstelle und Bushaltestellen. Dies alles zentriert sich v.a. im Süden des Stadtteils. Alkenrath bietet ausreichend Parks, Grünflächen zum Spazieren und einen Wald.

#### 6.3.2 Passantenbefragung

Im Rahmen der Passantenbefragung wurden 45 Senioren zu ihrem Alter und Geschlecht, der Wohnform sowie ihrer persönlichen Bewertung der Wohnsituation befragt. Die Senioren sollten sich zudem über die Entwicklung der Wohnsituation in Alkenrath äußern. Auch der Frage, ob es Einrichtungen und Plätze in Alkenrath gibt, denen die älteren Menschen

sehr verbunden sind sowie Einrichtungen und Plätze, welche von Senioren eher gemieden werden, wurde explizit nachgegangen. Die Befragten sollten sich weiterhin dazu äußern, welchen Erledigungen innerhalb Alkenraths und welchen Erledigungen außerhalb Alkenraths sie nachgehen. Die Arbeitsgruppe wollte außerdem wissen, welche Seniorenangebote den Befragten bekannt sind und in welchem Maße diese Angebote beansprucht werden.

Die Arbeitsgruppe verzeichnet nachstehende Ergebnisse:

- **Alter und Geschlecht:**  
71% der befragten Senioren sind Frauen, 29% Männer.  
45% der Befragten sind zwischen 65 Jahren und 74 Jahren, 46% sind zwischen 75 und 84 Jahre alt und 9% liegen in einer Altersklasse von 85 Jahren bis 95 Jahren
- **Wohnform:**  
Von den befragten Senioren leben 69% in einer Mietwohnung, 26% in einem Eigenheim und 5% in einer Eigentumswohnung.
- **Bewertung und Entwicklung der Wohnsituation:**  
10% der befragten Senioren sind der Meinung, ihre Wohnsituation sei sehr gut, 46% der Befragten schätzen die Situation als gut ein, 24% stimmen für ein befriedigend, 2% hielten sie für ausreichend und 5% entschieden sich für mangelhaft. Für die Unzufriedenheit der Senioren mit der Wohnsituation ist nach ihren Angaben die Hauptstraße verantwortlich. Sie ist nicht nur zu laut, sondern stellt zudem eine Gefahrenzone dar. Weitere Gründe liegen im Migrationsproblem, den verunreinigten Parkanlagen und fehlenden Senioren gerechten Wohnungen.  
Die Entwicklung der Wohnsituation hat sich in den vergangenen Jahren kaum verändert. Alkenrath ist ein Stadtteil, in dem sich die alten Menschen wohl fühlen und den sie nur ungern verlassen würden. Gründe für die allgemeine Zufriedenheit sind die ausreichende Infrastruktur, die vielen Spaziermöglichkeiten und die relative Ruhe in Alkenrath.
- **Besonders beliebte Plätze und Einrichtungen bzw. Meideorte:**  
Die Senioren aus Alkenrath halten sich gerne in den Grünanlagen, den Parks und dem Wald, den sogenannten Bürgerbusch auf. Ein weiterer beliebter Ort in Alkenrath, ist das Schloss Morsbroich. Es bietet neben Spaziermöglichkeiten auch ein Museum. Weitere Einrichtungen, die gerne besucht werden, sind das Café Schmitz sowie die Gemeinden und das Bürgerhaus, wo jeweils die Seniorentreffs stattfinden.  
Meideorte von Senioren in Alkenrath gibt es nicht. Das Einzige, wovor einige der Befragten Angst haben, ist generell der Aufenthalt auf den Straßen nach Einbruch der Dunkelheit. Grund für diese Angst, sind vermeintliche Übergriffe von Jugendlichen auf die Senioren. Bei den Befragungen hat sich jedoch herausgestellt, dass noch keiner der älteren Menschen überfallen worden ist.
- **Erledigungen in und außerhalb von Alkenrath:**  
Alltägliche Erledigungen bei der Bank und Post sowie das Einkaufen von Lebensmitteln und Arzt- und Apothekenbesuche werden in Alkenrath verrichtet. Außerhalb von Alkenrath werden Termine bei Fachärzten und Frisören, Krankenhausbesuche, größere Einkäufe und sonstige Besuche wahrgenommen.

- Kenntnisse über Seniorenangebote und ihre Nutzung:

Alle interviewten Personen kennen sowohl den Seniorentreff der evangelischen Gemeinde, den Altenkreis der katholischen Gemeinde als auch den, von der AWO organisierten Seniorenclub im Bürgerhaus.

Die kirchlichen Angebote werden von 46% der Befragten besucht und 36% nehmen den Seniorenclub der AWO in Anspruch. 18% der Senioren gehen unterschiedlichen Aktivitäten in Vereinen nach.

### 6.3.3 Seniorenangebote

Folgende Angebote für Senioren in Alkenrath trägt die Arbeitsgruppe zusammen:

- Die Seniorenangebote der evangelischen Pfarrgemeinde

Die evangelische Pfarrgemeinde bietet jeweils einmal im Monat einen großen Altenkreis mit Programm, einen kleinen Altenkreis mit aktiver Beteiligung der Senioren sowie ein Gymnastikprogramm an. Zweimal monatlich finden ein Frühstückstreff und ein evangelischer Frauentreff statt.

- Angebote der katholischen Pfarrgemeinde

Die katholische Pfarrgemeinde richtet einmal im Monat einen Altenkreis mit Programm sowie einen Tag der offenen Tür aus. Zudem werden Ausflüge und Reisen in Kooperation mit der evangelischen Kirchengemeinde durchgeführt.

Alle Angebote mit ausführlichem, gut vorbereitetem Programm werden monatlich von ehrenamtlichen Helfer/innen vorbereitet. Einige Angebote finden im ökumenischen Rahmen statt.

- Angebote der AWO

Die Arbeiterwohlfahrt organisiert zweimal monatlich einen Seniorenclub. Einmal im Monat stehen Gymnastik und Seniorenberatung auf dem Programm. Weiterhin gibt es verschiedene Ausflüge.

- Sonstige Angebote

Des Weiteren bietet Alkenrath folgendes Angebot für Senioren: Treffen im Gartenvereinshaus, politische Versammlungen, z.B. AG 60 Plus der SPD, einen Tanzclub, Wanderungen und einen Chor.

### 6.3.4 Gespräche mit Schlüsselpersonen

Nach der Auswertung der Interviews mit Schlüsselpersonen vor Ort, verzeichnet die Arbeitsgruppe nachstehende Ergebnisse:

- Interview mit der Presbyterin der evangelischen Kirchengemeinde Frau Ulrike Niebel sowie mit der Sekretärin Frau Kuchelberg

Die Interviewten bewerten die allgemeine Wohn- und Lebenssituation der Senioren aus Alkenrath als zufrieden stellend.

Dies lässt sich beispielsweise an der aktiven Teilnahme an einzelnen Veranstaltungen und der innerörtlichen Nachbarschaftshilfe feststellen. Außerdem haben die Seniorenangebote eine hohe Attraktivität über Alkenrath hinaus. Leider nimmt die Anzahl der ehrenamtlichen Helferinnen, die die Seniorentreffen organisieren ab.

Ein Problem ist die Angst der älteren Bewohner vor Überfällen, so dass diese vor Einbruch der Dunkelheit zu Hause sein möchten.

- Interview mit der ehrenamtlichen Leiterin des AWO - Seniorenclubs Frau Menzel

Der Seniorenclub der AWO in Alkenrath ist der größte in Leverkusen. Er wurde 1979 gegründet und findet seitdem großen Zuspruch. Er ist für die Senioren in Alkenrath eine wichtige Anlaufstelle zur Pflege sozialer Kontakte. Mit der Organisation des Programms für den Seniorenclub ist immer ein hoher ehrenamtlicher Aufwand verbunden.

Auch in diesem Interview wird deutlich, dass die Wohn- und Lebenssituation für die Alkenrather Senioren zufrieden stellend ist. Begründet wird dies durch Äußerungen wie: "Alkenrath ist der altengerechteste Stadtteil Leverkusens. Er bietet neben den aktiven Seniorenangeboten viel Grün zum Spazieren."

#### 6.4 Anregungen

Aufgrund der Ergebnisse ihrer Untersuchung zu der Situation der älteren Bewohner Alkenraths, gibt die Arbeitgruppe folgende Anregungen für die weitere Arbeit im Bereich der Altenhilfe:

- Bei den Befragungen hat sich herausgestellt, dass die Beziehung zwischen den Senioren, den Jugendlichen und ausländischen Jugendlichen in Alkenrath gefördert werden müsste. Dies könnte beispielsweise durch von Senioren und Jugendlichen gemeinsam organisierten Straßenfesten und Ausflügen geschehen.
- Durch diverse Zeitungsartikel, die von vereinzelt Übergriffen auf ältere Menschen berichten, werden Vorurteile der Senioren gegenüber Jugendlichen und Ausländern geprägt. Im Rahmen verschiedener Veranstaltungen könnte diese Problematik thematisiert und Vorurteilen begegnet werden.
- Die Alkenrather Straße stellt für die älteren Bewohner nicht nur einen Störfaktor, sondern auch eine Gefahrenzone dar.

Das Einhalten der vorgegebenen Geschwindigkeit von 30 km/h, könnte durch das Aufstellen einer Blitzanlage an der Hauptstraße gewährleistet werden. Zudem sollten Zebrastreifen bzw. Ampelanlagen zwischen der Tankstelle und der Maria-Terwiel-Straße eingerichtet werden. Die Wartezeiten an den Ampeln für Fußgänger müssten verkürzt werden.

- Problematisch ist oftmals auch, dass viele Witwen und Witwer nach dem Verlust des Ehepartners im höheren Alter, die Miete für die Wohnung nicht mehr aufbringen können. Bedarfsgerechte Umstrukturierungen der Wohnräume könnten hier Abhilfe schaffen. So könnten beispielsweise Wohnungen getauscht werden. Witwen und Witwer, die in einer großen Wohnung leben, könnten diese nach dem Verlust des Ehepartners gegen eine kleinere Wohnung eintauschen, in der beispielsweise Familien leben, die eine größere Wohnung brauchen. Ein Wohnungsaustausch ließe sich durch das Planen von Wohnsiedlungen mit unterschiedlich großen Wohnungen vereinfachen. Außerdem würden solche Wohnsiedlungen das Leben zwischen verschiedenen Generationen vereinfachen und der Umgang und die zwischenmenschlichen Beziehungen, z.B. zwischen Alt und Jung würden gestärkt.

## 7 Literatur

- Blinkert, Baldo (1993), Aktionsräume von Kindern in der Stadt. Pfaffenweiler: Centaurus
- BMFSFJ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) (Hrsg.) (1998), Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland – Zehnter Kinder- und Jugendbericht, Bonn
- Böhnisch, Lothar/Münchmeier, Richard (1993), Pädagogik des Jugendraums. Zur Begründung und Praxis einer sozialräumlichen Jugendpädagogik. Weinheim, München
- Brech, Joachim/ Potter, Philipp (Hrsg.) (1991), Älter werden – wohnen bleiben. Europäische Beispiele im Wohnungs- und Städtebau. Darmstadt
- Bremer, Peter (2000), Ausgrenzungsprozesse und die Spaltung der Städte. Opladen: Leske + Budrich
- Burgess, Ernest W. (1929), Urban Areas. In: Smith, T.V./White, L.D. (Hrsg.), Chicago. An Experiment in Social Science Research, Chicago: The University of Chicago Press, S. 114-123
- Chapin, F. Stuart (1974), Human Activity Patterns in the City. Things People Do in Time and in Space. New York, London, Sydney, Toronto: John Wiley & Sons
- Deinet, Ulrich/ Krisch, Richard (2002): Konzepte und Methoden zum Verständnis der Lebensräume von Kindern und Jugendlichen, in: Riege, Marlo/ Schubert, Herbert (Hrsg.), Sozialraumanalyse: Grundlagen – Methoden – Praxis. Opladen: Leske + Budrich
- Delleman, C. u.a. (1972), BURANO – eine Stadtbeobachtungsmethode zur Beurteilung der Lebensqualität, in: Riege, Marlo/ Schubert, Herbert (Hrsg.), Sozialraumanalyse: Grundlagen – Methoden – Praxis. Opladen: Leske + Budrich
- Feldtkeller, Andreas (1994), Die zweckentfremdete Stadt. Wider die Zerstörung des öffentlichen Raumes. Frankfurt, New York: Campus
- Flick, Uwe u.a. (Hrsg.) (1991), Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. München: Psychologie Verlags Union
- Flick, Uwe u.a. (Hrsg.) (2000), Qualitative Forschung. Ein Handbuch, Reinbek: Rowohlt
- Von Freyberg, Thomas/ Schneider, Johannes (1999), Sozialraumanalyse als Lernprozess. Beiträge zur qualitativen Segregationsanalyse. Frankfurt: Fachhochschulverlag
- Friedrichs, Jürgen/ Wolf, Christof (1990), Die Methode der Passantenbefragung. In: Zeitschrift für Soziologie, Jg. 19, Heft 1, S. 46-56
- Häußermann, Hartmut (Hrsg.) (2000a), Großstadt. Soziologische Stichworte. 2. Auflage, Opladen: Leske + Budrich
- Handbuch der örtlichen Sozialplanung (1986), Schriften des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, Frankfurt/M.
- Jordan, Erwin/ Schone, Reinhold (Hrsg.) (1998), Handbuch Jugendhilfeplanung. Grundlagen, Bausteine, Materialien. Münster: Votum
- Keim, Karl-Dieter (1979), Milieu in der Stadt. Ein Konzept zur Analyse älterer Wohnquartiere. Stuttgart: Kohlhammer

- Läpple, Dieter (1991), Essay über den Raum. Für ein gesellschaftswissenschaftliches Raumkonzept, in: Häußermann, H. u.a. (Hrsg.), Stadt und Raum. Soziologische Analysen. Pöf-fenweiler: Centaurus, S. 157-207
- Muchow, Martha/ Muchow, Hans-Heinrich (1934), Der Lebensraum des Großstadtkindes. Bensheim (Reprint 1978)
- Newman, Oscar (1996), Creating Defensible Space." Center for Urban Policy Research: Rutgers University (Internet: <http://www.huduser.org/publications/pdf/def.pdf> [09.05.2002])
- Otto, Hans-Uwe/ Karsten, Marie-Luise (Hrsg.) (1990), Sozialberichterstattung. Lebensräume gestalten als Strategie kommunaler Sozialpolitik. Weinheim, München: Juventa
- Reis, Claus/ Schulze-Böing (Hrsg.) (1998), Planung und Produktion sozialer Dienstleistungen. Die Herausforderung neuer Steuerungsmodelle. Berlin: Edition Sigma
- Riege, Marlo/ Schubert, Herbert (2002), Zur Analyse sozialer Räume – Ein interdisziplinärer Integrationsversuch, in: Riege, Marlo/ Schubert, Herbert (Hrsg.), Sozialraumanalyse: Grundlagen – Methoden – Praxis. Opladen: Leske + Budrich
- Schubert, Herbert (2000), Städtischer Raum und Verhalten. Zu einer integrierten Theorie des öffentlichen Raumes. Opladen
- Shevky, Eshref/ Bell, Wendell (2002), Sozialraumanalyse, in: Riege, Marlo/ Schubert, Herbert (Hrsg.), Sozialraumanalyse: Grundlagen – Methoden – Praxis. Opladen: Leske + Budrich (Erstveröffentlichung: Social Area Analysis. In: Theodorson, G. A., Studies in Human Ecology. New York: Harper & Row, Publishers Inc., 1961, S. 226-235)
- Zinnecker, Jürgen (1979), Straßensozialisation: Versuch, einen unterschätzten Lernort zu thematisieren. In: Zeitschrift für Pädagogik, Heft 5, S. 727ff
- Zinnecker, Jürgen (1997), Die Straße als Lebensraum. Erlebnis und Abenteuer für Kinder und Jugendliche. In: Beck u.a. (Hrsg.) Kinder in Deutschland. Tübingen, S. 37-58